



Der Ackermann

Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde

B 20027 F

69. Jahrgang | München

2018 | Heft 3



„München“ vor 80 Jahren

In diesem Gebäude wurde am 29. September 1938 das
„Münchener Abkommen“
unterzeichnet, das zur Zerschlagung der Tschechoslowakischen Republik führte.

V této budově byla dne 29. září 1938 podepsána
„Mnichovská dohoda“,
která vedla k rozbití Československé republiky.

V tejto budove bola dňa 29. septembra 1938 podpísaná
„Mníchovská dohoda“,
ktorá viedla k rozbitiu Československej republiky.

**Nach Osten:
Initiative der
Bischöfe**

> Seite 3

**Zur Diskussion:
Ende des
Mythos 1938**

> Seite 6

**Zum Dank:
Bürgerpreis des
Landtages**

> Seite 14

In dieser Ausgabe:

Brückenbauen in Europa



Bei der Wallfahrt der Vertriebenen auf den Schönenberg bei Ellwangen (S. 24) sprach in diesem Jahr Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble und würdigte die Vertriebenen als Brückenbauer in Europa:

„Europa – das ist heute eine Geschichte von Frieden und Versöhnung. Nach Jahrhunderten verheerender Kriege. Wir hören das häufig: Europa als Friedensprojekt. Aber ist uns eigentlich noch wirklich bewusst, was für ein Glück das ist? Frieden in Europa. Unsere Heimat, unser Zuhause ist nicht bedroht. Wir müssen nicht fliehen. Sie und Ihre Familien wissen am besten, wie wertvoll das ist. Selbstverständlich ist es nicht. Die Geschichte der deutschen Vertriebenen, Ihre Geschichte!, erinnert uns daran. Deshalb – und angesichts von weltweit 65 Millionen Menschen, die derzeit auf der Flucht sind – bleibt es wichtig, das Bewusstsein dafür wach zu halten. Auch in der Zukunft! [...]

Sie haben die Verbindung in Ihre alte Heimat wieder aufgenommen, auch wenn es Ihnen längst nicht mehr um Rückkehr ging. Sie haben erlebt, wieviel Empathie, wieviel Zeit es braucht, um Brücken zu bauen zwischen einstigen Kriegsgegnern. [...]

Brücken tragen, wenn sie in zwei Richtungen zu begehen sind. Das zeigt der Weg, den die Vertriebenen und ihre Familien in unserer Gesellschaft und in Europa zurückgelegt haben. Sie mussten sich den Weg in die Gemeinschaft bahnen. Brücken bauen. Und jetzt stehen nicht wenige von Ihnen anderen zur Seite, die in unserem Land eine Heimat suchen. [...] In der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe sind viele von Ihnen engagiert, deren Mitgefühl sich aus dem eigenen Erleben und der eigenen Familiengeschichte speist. Sie helfen, weil Ihnen selbst geholfen wurde.

Ihre Geschichte lehrt uns, offen zu sein, Brücken zu bauen. Andere zu akzeptieren und zu respektieren. Ihnen zuzuhören und ihnen unsere Werte zu vermitteln und vorzuleben. Die Vielfalt der Gesellschaft.

Brückenbauen können wir nur gemeinsam. In diesem Europa, das uns so selbstverständlich scheint. Und so viel aushalten muss. Ich bin überzeugt: Wir bringen die Kraft auf, das Miteinander in Frieden zu schützen. Und die politische Einigung voranzubringen. Wenn Europa seinen Werten treu bleibt, wenn es sich seiner Geschichte stellt und wenn es auch weiterhin Brücken baut, die nicht nur in eine Richtung führen. Dann gelingt Europa.“

Brückenbauen können wir nur gemeinsam. In diesem Europa, das uns so selbstverständlich scheint. Und so viel aushalten muss. Ich bin überzeugt: Wir bringen die Kraft auf, das Miteinander in Frieden zu schützen. Und die politische Einigung voranzubringen. Wenn Europa seinen Werten treu bleibt, wenn es sich seiner Geschichte stellt und wenn es auch weiterhin Brücken baut, die nicht nur in eine Richtung führen. Dann gelingt Europa.“

Titelbild:

Der Ort der Unterzeichnung des Münchner Abkommens von 1938. Heute erinnert eine Gedenktafel an dieses einschneidende Ereignis. (Foto: A. Toscano del Banner).

- 3 Initiativen für den Dialog
- 5 Europaimpuls zum Mitnehmen
- 6 München 1938
- 8 Standpunkte: Kirchlicher Dialog
- 9 Gedenken am Kaunitz-Kolleg
- 10 Ort der Begegnung: Ostrau
- 12 Sozialwerk
- 13 Junge Aktion
- 14 Aktuelles
- 16 Literatur
- 19 Aus unserer Gemeinschaft
- 26 Familiennachrichten
- 28 Termine

Der Ackermann - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde München, 69. Jahrgang, Heft 3-2018; Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.
Redaktion: M. Dörr (verantwortlich), A. Insel, Msgr. D. Olbrich, Dr. O. Pustejovsky, D. Schroth, A. Toscano del Banner. Für das Familienbuch: M. Klieber.

Heißstraße 24, 80799 München,
Postfach 340161, 80098 München;
Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40;
E-Mail: info(at)ackermann-gemeinde.de;
Internet: www.ackermann-gemeinde.de;
Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos, Leserbrief):
redaktion(at)ackermann-gemeinde.de.
Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München,
Luisenstr. 18, 80333 München,
BIC GENODEF1M05.
Ackermann-Gemeinde e.V. München:
IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44;
Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.:
IBAN DE05 7509 0300 0002 1222 00;
Stiftung Ackermann-Gemeinde:
IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09.

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr.
Redaktionsschluss für Heft 4-2018: 05.11.2018

Beilage



Ein Beitrag zum Dialog: Die deutsch-polnische Ausstellung „Pojednanie/Versöhnung in Progress“. Erzbischof Dr. Schick (l.) 2015 bei der Eröffnung in Berlin. (Foto: Maximilian-Kolbe-Stiftung)

Situation in Europa fordert Kirche heraus

Einmal mehr ist Europa in einer schwierigen Phase. Verfliegen die Euphorie, die nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ und dem Beitritt mittel- und osteuropäischer Länder zur Europäischen Union herrschte. Derzeit ringen die europäischen Nationen in Ost und West erneut, so scheint es, fast atemlos um ihre jeweilige nationale Identität, das Verbindende tritt zurück gegenüber dem (vermeintlich) Eigenen, die Gegenwart erscheint trist und die Zukunft radikal gefährdet. Der unscharfe Begriff des Populismus versucht, die Stimmungslage zu charakterisieren, die sich überall auf dem Kontinent breit macht.

Diese Situation fordert die katholische Kirche heraus. Überall in Europa beheimatet, kann sie einen bedeutenden und unersetzlichen Beitrag leisten zur Stärkung des Wertefundaments, zur Festigung von Mensch-

lichkeit und Freiheit und zur Versöhnung zwischen den Völkern, die immer noch im Bann ihrer gewaltbelasteten Geschichte leben. Schon in den Zeiten der europäischen Teilung haben sich Christen auf den Weg gemacht, um die Heillosigkeit der Verhältnisse in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg zu überwinden. Die Versöhnungsinitiativen zwischen Polen und Deutschen seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts sind dafür ein besonders sprechendes Beispiel. Nach dem Ende des Kommunismus wurden wir Zeugen vielfältiger Begegnungen über die Grenzen von Ost und West hinweg. Nicht nur unser Hilfswerk Renovabis war und ist hier ein unersetzlicher Akteur, auch Initiativen wie die Ackermann-Gemeinde leisten bis heute Erstaunlich-Hilfreiches.

Es gehört jedoch zur Wahrhaftigkeit, auch die im Inneren der Kirche selbst liegenden Probleme anzuer-

kennen, die dem Wirken in und für Europa heute entgegenstehen. Die römischen Weltsynoden über die Familie haben Meinungsdivergenzen zwischen der Kirche in Ost und West hervortreten lassen. Die Migration aus anderen Weltgegenden und die Möglichkeiten, mit Muslimen friedlich zusammenzuleben, wird unter den Christen im östlichen Teil des Kontinents insgesamt sehr viel skeptischer eingeschätzt als im Westen. Und die Idee einer unaufgebbaren Eigenständigkeit der eigenen kulturell mehr oder weniger homogenen Nation prägt in den mittelöstlichen Ländern auch in den Kirchen dort ein Europa-Bild aus, das uns im Westen nicht geläufig ist. Diese Gegenüberstellungen sind natürlich holzschnittartig, die Wirklichkeit ist viel komplexer. Aber bei aller gebotenen Differenzierung

> Seite 4

> von Seite 3

bleibt doch der Eindruck unterschiedlicher kultureller und kulturell-theologischer „Mentalitäten“.

Für die Kirche in Deutschland, speziell auch für die Deutsche Bischofskonferenz ist dies Grund genug, die Dialoganstrengungen der zurückliegenden Jahre zu verstärken und auf die heutigen Fragen und Problemlagen besser auszurichten. Die Bischofskonferenz hat deshalb am 21. Februar 2018 einen ganztägigen Studientag durchgeführt, zu dem Wissenschaftler aus Polen, Tschechien und Ungarn eingeladen waren. Hier ging es nicht darum, den Dialog zwischen den Kirchen in Ost und West zu führen. Wir Bischöfe wollten lernen und uns kundig machen, um die Situationen in den einzelnen Ländern, deren Geschichte und kulturelle Tiefenstrukturen besser zu begreifen. In einem nächsten Schritt soll das zwischenkirchliche Gespräch informierter und intensiver geführt werden. Uns Bischöfen ist bei diesem Studientag deutlich geworden: Für westliche Besserwisserei und Schulmeisteri gibt es keine Berechtigung. Der Dia-

log, den wir mit den Partnern im Osten weiterführen und intensivieren wollen, kann gelingen, wenn wir alle uns als Lehrende und Lernende zugleich verstehen; er wird dann fehlschlagen, wenn wir eine Uniformität des Denkens anstreben. Auch Kirche ist Einheit in der Vielfalt. Vor allem Bemühen, mit der Kraft der eigenen Argumente zu überzeugen, muss die Bereitschaft vorhanden sein, den Anderen wirklich zu verstehen. Nicht ein gewisser Meinungspluralismus in der Kirche Europas ist das Problem. Wohl aber geriete die Kirche in schwieriges Fahrwasser, wenn sich Sprachlosigkeit, Desinteresse oder gar Arroganz breit machen würden.

Man spricht heute vielfach vom „Dialog auf Augenhöhe“. Diesem Typus des Gesprächs wissen sich die deutschen Bischöfe verpflichtet, wenn sie in den kommenden Monaten und Jahren ihre neue Dialoginitiative in die Tat umsetzen. Vielfältige persönliche Begegnungen gehören ebenso dazu wie thematisch konzentrierte Veranstaltungen, in denen auch die Reibungspunkte zwischen Ost und West diskutiert werden. Formate, die dem Austausch der Bischöfe dienen,

stehen neben anderen, in denen Wissenschaft und engagierte Laien eine besondere Rolle spielen werden. Die unterschiedlichen Wirklichkeiten, unter denen die Kirche lebt, die geistlichen Erfahrungen und die prägende Geschichte – all dies soll zur Sprache kommen. Als Kirche in Europa wollen wir unsere Einheit in der Vielfalt neu erleben, um als kirchliche *Communio* die gemeinsame europäische Zivilisation mitgestalten zu können. Dabei muss uns bewusst sein, dass die Kirche Jesu Christi der Verkündigung und Verbreitung des Reiches Gottes verpflichtet ist, das in *Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist* (vgl. Röm 14,17) für alle Menschen weltweit besteht.

Erzbischof Dr. Ludwig Schick

Erzbischof von Bamberg und Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz



Mariazell – ein Wallfahrtsort mit europäischer Ausstrahlung. Bereits 1996 lud die Ackermann-Gemeinde dorthin zu einer Europawallfahrt ein. Msgr. Olbrich bei einer Vorbereitungsfahrt im August 2018 (Foto: ag)

Europawallfahrt Mariazell 2019

Die Europawahlen stehen vor der Tür. Vom 23. bis 26. Mai 2019 werden die Abgeordneten zum Europäischen Parlament gewählt. „Diese Wahlen sind für unseren Kontinent eine wichtige Richtungsentscheidung“, macht Msgr. Dieter Olbrich, Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde, deutlich. Er verweist mit Sorge auf Spannungen in Europa, auf neue Nationalismen und einen wachsenden Populismus. „Mit einer Wallfahrt im Vorfeld der Europawahl wollen wir gemeinsam mit Christen aus anderen Ländern für unseren Kontinent und eine gute Entwicklung, die auf Miteinander, Solidarität und gegenseitige Wertschätzung aufbaut, beten und unsere Anliegen vor Gott bringen.“

Am Samstag, den 4. Mai 2019, findet auf Initiative der Ackermann-Gemeinde eine Europawallfahrt nach

Mariazell statt. Bereits am Vorabend gibt es in der Basilika eine Andacht zu den Patronen Europas; am Samstagnachmittag ist dann ein Festvortrag geplant. „Mariazell ist ein Wallfahrtsort mit einer großen europäischen Strahlkraft und Ziel von Christen aus ganz Mittel- und Südosteuropa“, so Olbrich bei einem Vorbereitungsbesuch Mitte August. Mariazell sei daher genau der richtige Ort für eine grenzüberschreitende Europawallfahrt.

Die Wallfahrt steht unter der Schirmherrschaft des Wiener Erzbischofs Dr. Christoph Kardinal Schönborn. Merken Sie sich schon jetzt den Termin vor. Aus den Diözesen soll es Gemeinschaftsfahrten geben. Weitere Informationen folgen.

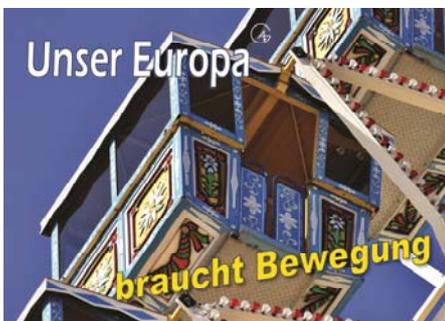
ag

Europa-Impuls zum Mitnehmen

Im Sommer 2017 sandte die Ackermann-Gemeinde mit der ersten Postkarte für Europa ein Signal für ein europäisches Miteinander. Nun liegt bereits das zehnte und elfte Motiv vor. Alle Postkarten sind, soweit noch nicht vergriffen, bei Veranstaltungen und in den Diözesanstellen erhältlich.



Europa-Postkarte N° 10



Europa-Postkarte N° 11

Mit Postkarte N°10 mit der Aufschrift „In Europa... da san mir dahoam“ gratuliert die Ackermann-Gemeinde ihrem Jugendverband zum Bürgerpreis des Bayerischen Landtages (s. S. 14). Dazu heißt es auf der Rückseite: „Eine bayerische, deutsche und europäische Identität schließen sich nicht aus. Dies zeigt die Junge Aktion seit Jahrzehnten mit ihrer europäischen Begegnungsarbeit“. Postkarte N° 11 fordert Bewegung für Europa. Die Welt dreht sich, da dürfe es in Europa keinen Stillstand geben. Weiter heißt es: „Wir brauchen jetzt neue Initiativen für ein engeres Miteinander, denn nur gemeinsam als Europäerinnen und Europäer können wir Antworten auf die globalen Fragen geben.“

„Die vielen positiven Rückmeldungen zeigen, dass die Karten gut ankommen“, freut sich AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr. ag

Kastler gratuliert

Am 28. Mai wurde der Jungen Aktion im Bayerischen Landtag der Bayerische Bürgerpreis verliehen (s. S. 14). Der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Martin Kastler gratulierte dem Jugendverband sehr herzlich: „Euer langjähriges und ehrliches Engagement für Europa und für die Verständigung zwischen Ost und West ist einfach großartig. Wir sind stolz auf Euch und freuen uns über die große Anerkennung durch den Bayerischen Landtag. Europa braucht engagierte Europäerinnen und Europäer wie Euch. Wir alle können dankbar sein, wenn Deutsche und Tschechen gemeinsam für Europa eintreten. Gemeinsam strampeln wir uns ab für ein zukunftsfähiges Europa.“

ag



2019 geht es nach Landshut

Die Würfel sind gefallen. Das große deutsch-tschechische Bundestreffen von Ackermann-Gemeinde und Sdružení Ackermann-Gemeinde findet im kommenden Jahr in Landshut statt. Vom 1. bis 4. August werden Deutsche und Tschechen aller Generationen die Altstadt mit ihren vielen Baudenkmalern der Gotik und Renaissance mit Leben füllen. Sie gilt als eine der baukulturell bedeutendsten und besterhaltenen historischen Stadtkerne in Deutschland.

Anfang Oktober empfangen Oberbürgermeister Alexander Putz und Stiftspropst Msgr. Dr. Franz Joseph Baur den AG-Bundesvorstand, der zur seiner Herbstsitzung in Vorbereitung auf das Bundestreffen in Landshut zusammenkommt. ag

Dreharbeiten in München



Das Tschechische Fernsehen drehte über Beran in München. M. Dörr gab Einblicke in das Archiv der Ackermann-Gemeinde (Foto: ag)

Das Tschechische Fernsehen (Česká televize) plant zum 50. Todestag von Kardinal Dr. Josef Beran (1888-1969) einen Dokumentarfilm. Im August war hierzu ein Filmteam in der Bundesgeschäftsstelle der Ackermann-Gemeinde. Filmemacherin Jolana Matějková zeigte sich sehr interessiert an den Unterlagen, die es im Archiv der Ackermann-Gemeinde gibt. Matthias Dörr, Bundesgeschäftsführer, konnte

von den Bemühungen in der Ackermann-Gemeinde berichten, Berans Beziehungen zu den Deutschen im Lichte neuerer Forschungen zu betrachten. Er verwies auch auf Berans Grußwort zum Sudetendeutschen Tag 1966. Als Zeitzeugen, die für die Dokumentation ihre Begegnungen mit Beran schilderten, konnte die AG Msgr. Anton Otte und Pfarrer Dr. Emil Valasek vermitteln. Beide erlebten den Prager Erzbischof in seiner Zeit im römischen Exil.

Zum geplanten Dokumentarfilm gab es in Deutschland weitere Aufnahmen in der KZ-Gedenkstätte Dachau, im Kloster Rohr sowie ein Interview mit dem Historiker Dr. Martin Zückert vom Collegium Carolinum. Der Film wird Ende Mai 2019 erstmals ausgestrahlt. Er soll in einer Version mit deutschen Untertiteln auch an verschiedenen Orten in Deutschland gezeigt werden.

ag

Jubel zur Begrüßung. Einmarsch deutscher Truppen in das Adlergebirge im Oktober 1938. (Foto: Privatarchiv Eduard Vacek, Prag)



Ende eines sudetendeutschen Mythos

Nur 10 Jahre nach dem Beginn der Vertreibung und keine 10 Meter vom Eisernen Vorhang bei Haidmühle oberhalb Passau hielt der damalige Geistliche Beirat der Ackermann-Gemeinde vor den Teilnehmern der AG-Jahrestagung und der Bundeswoche der Jungen Aktion eine geradezu flammende Rede an seine sudetendeutschen Landsleute und die deutsche Öffentlichkeit. In Anwesenheit des geistlichen Vertreters des tschechischen Exils, Dr. Alexander Heidlers, beschwor Pater Dr. Paulus Sladek Anwesende und Nichtanwesende, sich demütig freizumachen von allen Illusionen, Geschichtsmythen und dagegen eigenes Fehlverhalten zu erkennen. Dabei bezog er sich besonders auch auf den Mythos der „Befreiung“ vom „tschechischen Joch“ des Jahres 1938.

80 Jahre nach „München“ und mehr als ein halbes Jahrhundert nach die-

ser Rede will gerade die Ackermann-Gemeinde in der geistigen Tradition ihrer Gründer Hans Schütz, P. Paulus Sladek und Dr. Franz Haibach nachdrücklich erinnern und gleichzeitig in die Zukunft schauen.

Am 29. September 1938 unterzeichneten Adolf Hitler, Benito Mussolini, Édouard Daladier und Neville Chamberlain im Münchner NS-Repräsentationsbau – der heutigen Musikhochschule – gegenüber dem historischen Königsplatz einen Vertrag: das sogenannte „Münchner Abkommen“ über die Abtretung von 28.942 Quadratkilometern Gebietsfläche der in die Tschechoslowakische Republik 1918 einbezogenen Gebiete mit überwiegend deutscher Bevölkerung. Mit diesem „Papier“ – so der britische Premier – schien einerseits der selbst von den Prager deutschen Botschaftsangehörigen befürchtete Angriffskrieg Hitler-Deutschlands abgewendet zu

sein, und das damalige „Europa“ meinte andererseits, dem überwiegenden Wunsch und Streben der „Sudetendeutschen“ – seit den 1920er Jahren auch aus wirtschaftlicher Notlage heraus und seit 1933 mit politischen Einheitsvorstellungen nach einem „Anschluss“ an das Deutsche Reich – voll entsprochen zu haben.

Doch die begeistert gefeierte und auf den Straßen begrüßte „Befreiung“ sah bereits ab dem 1. Oktober 1938 ganz anders aus: Innerhalb einer Woche besetzten Teile von fünf Heeresgruppen der Wehrmacht das Gebiet und stellten es zunächst unter Militärverwaltung, der bald eine ungewohnte neue Verwaltung folgte. Gleichzeitig besetzten Sonderkommandos der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) von allen Seiten aus netzförmig die „befreiten“ Gebiete und installierten nach lange vorbereiteten Plänen sofort einen im Reich bereits funktionie-

renden Repressionsapparat. So gab es innerhalb der nächsten sechs bis acht Wochen im Raum Karlsbad 1.157 Verhaftungen, im Gebiet von Eger 971, in Reichenberg 2.500 und in Troppau 390. Bis Dezember 1938 waren dann schon 2.500 Männer im KZ Dachau. Das waren mehr Verhaftungen als selbst direkt nach der Machtergreifung durch die NSDAP im Deutschen Reich.

Auch die Verfolgung der Kirchen als erste „Feinde“ des Regimes begann sofort: Die Diözesen waren durch „Staatsgrenzen“ geteilt, das Konkordat galt nicht für sie, Priester erhielten keinerlei finanzielle Staatshilfen mehr, wie in der Tschechoslowakei noch üblich. Sie mussten oft sogar um ihr „tägliches Brot“ betteln und wurden von der Gestapo sofort ins Visier genommen: verhört, verhaftet, eingesperrt, ins KZ verfrachtet. 8.000 bis 10.000 sudetendeutsche Sozialdemokraten zogen es vor, um der Verhaftung als „Staats- und Volksfeinde“ zu entgehen, ins Ausland zu fliehen. Ein so betrachtet bis heute immer noch nicht erkannter „Vorgeschmack“ auf die Vertreibung nach 1945!

Die Wirtschaft wurde umgehend auf Kriegsbedürfnisse umgestellt, das gesamte Rechts- und Verwaltungswesen inhaltlich und sprachlich dem „Reich“ angepasst und unterworfen, alle sudetendeutschen Parteien, Verbände, Vereine, Jugendbünde wurden aufgelöst oder verboten, Vereinsvermögen zu Gunsten des „Reichs“ entschädigungslos eingezogen, das heißt: enteignet.

Was bedeutete dies alles? Die seit 1933 im sogenannten „Dritten Reich“ – diese Selbstbezeichnung ist eine Geschichtsfälschung! – errichtete, mit

sofortiger Gewalt durchgesetzte und allumfassend organisierte NS-Diktatur Hitler-Deutschlands konnte ihr System nunmehr unter internationaler Anerkennung des „Münchener Vertrags“ den Deutschen in den Sudetengebieten voll überstülpen. Dies geschah in Verbindung mit Nichtwissen oder Ignorieren der wirklichen Anliegen und Bedürfnisse der außerhalb der Grenzen seit Jahrhunderten beheimateten und im historischen deutschen Kulturbewusstsein lebenden Deutschen. Damit wurde endgültig dem sudetendeutschen Befreiungstraum vom „tschechischen Joch“ ein Ende bereitet. Dieser war ein seit Anbeginn 1918 unrealistischer Traum, der auch 100 Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, 80 Jahre nach dem Münchener Abkommen und

mehr als 70 Jahre nach der Vertreibung manche Köpfe Sudetendeutscher wie ein Nebel weiterhin durchwabert. Uns muss bewusst sein, dass die Sudetendeutschen ab dem 1. Oktober 1938 „die Kehrseite der großdeutschen Begeisterung durch Repressalien, Verfolgung und Ausschreitungen kennenlernen“ (Freia Anders: Strafrecht im Sudetengau 1938-1945, München 2008, Seite 86-87). Wer „München 1938“ noch immer als Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes sieht, der ist historisch nicht nur ungebildet, sondern vertritt ein verkehrtes und unentschuldigbares Geschichts- und Menschenbild.

*Dr. Otfried Pustejovsky
Historiker*

Gedenken in Dachau

Am 12. und 13. Oktober 1938, nur zwei Wochen nach dem Münchener Abkommen, erreichte der erste Transport aus dem Sudetenland mit 368 Menschen das KZ Dachau. Zum 80. Jahrestag lädt die Ackermann-Gemeinde am Sonntag, den 14. Oktober um 11.00 Uhr, mit der Evangelischen Versöhnungskirche und der katholischen Seelsorge in der KZ-Gedenkstätte zu einem ökumenischen Gottesdienst ein:

Gedenkgottesdienst anlässlich des 80. Jahrestages
der ersten Einlieferung sudetendeutscher Gefangener in das KZ Dachau
nach dem Münchener Abkommen 1938

Sonntag, 14. Oktober 2018 um 11.00 Uhr
in der Evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau
mit Pfarrerin Claudia Mühlbacher, Msgr. Dieter Olbrich
und Pastoralreferent Ludwig Schmidinger.

Im Anschluss an den Gottesdienst sind alle AG-Mitglieder zu einem Gedenken an der von der Ackermann-Gemeinde 2013 aufgehängten Tafel im Gedenkraum der KZ-Gedenkstätte eingeladen.

Die Deutsche Bischofskonferenz legt, wie Erzbischof Dr. Ludwig Schick erklärt (S. 3/4), in den kommenden Jahren einen Schwerpunkt der weltkirchlichen Arbeit auf den Dialog mit Ostmitteleuropa. „Der Ackermann“ stellt daher die Frage:

„Was bringt der Kirche der Dialog mit den östlichen Nachbarn?“



Dr. Ákos Bitter, Germanist aus Ungarn, wissenschaftlicher Mitarbeiter in Regensburg:

„Ex oriente lux, aus dem Osten (kommt) das Licht, lautet die Binsenweisheit, die auf uralter Beobachtung gründet. Kirchengebäude wurden früher geostet. Christus galt nämlich als das unvergängliche Licht, die Quelle (spirituellen) Lebens

aus dem Osten, während die Westportale für die sündhafte Welt, die Erlösung braucht, standen. Die kulturelle und wirtschaftliche Übermacht des Heiligen Römischen Reiches, verbunden mit einer Expansion nach Osten, kam bereits vor über 1000 Jahren zum Vorschein. Die heutigen östlichen Nachbarn Deutschlands samt ihren Kirchen von verschiedenen Konfessionen – diese Nachbarschaft war bis vor 100 Jahren noch enger, da Millionen deutscher Zunge hier unter anderen Völkern lebten –

bilden eine Puffer-, aber auch Dialogzone zwischen dem europäischen Osten und Westen. Dieser Dialog war und ist nach und in warmen bzw. kalten Kriegen ein Kernauftrag der Ortskirchen in ganz Europa, damit Gerechtigkeit und Frieden für alle wachsen können.“



Ilona Trnková, Direktorin der Tschechischen Christlichen Akademie, Prag:

„Der Dialog zwischen Kirchen unterschiedlicher Länder ist oft genauso schwer wie der innerkirchliche Dialog. Es gibt eine Unzahl von inneren Spannungen. Für die tschechische Kirche kommt jetzt die Zeit, in der sie unabhängig vom Staat und ganz eigenständig wird. Laut der letzten Volkszählung in der Tschechischen Republik bilden die Gläubigen

etwa ein Fünftel der Bevölkerung. Es handelt sich um eine kleine Insel des Glaubens in einer ganz säkularisierten Gesellschaft. Wenn die tschechische Kirche bestehen will, muss sie das Beste von sich weitergeben. Aber was ist das Beste? Welche starken Seiten hat sie und in welchen Bereichen könnte sie für die deutsche Kirche eine Inspiration sein? Ich kenne mich in der deutschen Kirche nicht gut genug aus, aber meiner Meinung nach ist die Kirche wesentlich politischer als die tschechische Kirche. Laut den Erfahrungen, die ich aus der langjährigen Arbeit mit lokalen Ortsgruppen der Tschechischen Christli-

chen Akademie habe, legen die tschechischen Christen Wert auf zeitlose Aspekte des Glaubens und weniger auf die aktuellen Trends. Im Deutschen gibt es einen treffenden Begriff „Zeitgeist“. Sie verfolgen zwar das Weltgeschehen, aber Vorrang hat die persönliche Beziehung zu Gott und ihr eigenes Leben im Glauben. Und deswegen wenden sie das Gesetz der Nächstenliebe an vor allem an den Orten, wo sie leben, die ihnen vertraut sind und wo sie die Dinge konkret zum Besseren ändern können.“



Msgr. Dieter Olbrich, Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde und Präses der Sudetendeutschen, München:

„Zunächst ist es immer unerlässlich, mit Nachbarn gut auszukommen, will man im Frieden leben. Dies gilt im eigenen Umfeld wie auch zwischen Staaten. Ein Ne-

beneinanderher-Leben ist keine Option. Es braucht dringend Dialog zwischen „West“ und „Ost“, wie wir es in der Ackermann-Gemeinde vorleben. Zum Dialog gibt es keine Alternative.

Dialog ist aber nie eine Einbahnstraße, sondern es soll zu einem „Austausch der Gaben“ (vgl. Lumen Gentium 13) kommen. Die Erfahrung und das Zeugnis der Kirche während der kommunistischen Zeit können auch für uns, die wir seit über sieben Jahrzehnten in Freiheit leben dürfen,

ein wertvoller Schatz sein. Zudem verbindet uns Christen dies- und jenseits des Böhmerwaldes der gemeinsame Glaube. Von dieser Basis aus können wir aktiv werden und gemeinsam in Europa für Vertrauen und Interesse aneinander wirken. Wenn dieses Bemühen durch die Kraft des Gebetes begleitet ist, wird der Dialog für unsere Gesellschaften und für Europa Frucht bringen. Davon bin ich fest überzeugt.“

Allen unschuldigen Opfern



Abt Kränkl, M. Smolková, P. Kalousek und Dekan Slouk (v.l.)

Für die Bewohner von Brünn/Brno ist das Kaunitz-Kolleg/Kounicovy koleje ein Begriff. Errichtet wurde es als Studentenwohnheim in den Jahren 1922 und 1923. Während der Protektoratszeit war es von 1939 bis 1945 ein Internierungs- und Straflager der Gestapo. Bis zum April 1945 durchliefen Zehntausende von Gefangenen das Kaunitz-Wohnheim, bevor sie in andere deutsche Konzentrationslager abtransportiert wurden. Mindestens 800 Personen wurden auf dem Innenhof durch Erhängen oder Erschießen hingerichtet. Im Jahre 1976 wurde dort ein Denkmal enthüllt, welches an den „Sieg über den Faschismus“ erinnert. Seit 1978 ist dieser Ort ein „Nationales Kulturdenkmal“.

Doch auch nach Kriegsende diente das Gebäude weiter als Lager. Nun waren es Deutsche, die hier litten oder gar zu Tode kamen. Auch an die unschuldigen deutschen Opfer nach Ende des Weltkrieges sollte mit einem Gedenkakt im Rahmen des Festivals „Meeting Brünn“ im Juni erinnert werden. Hierzu kamen der Brünner Oberbürgermeister Petr Vokřál, Vertreter des Festivals „Meeting Brno“, aus der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bundesgeschäftsführer Christoph Lippert sowie eine Gruppe der Ackermann-Gemeinde mit dem Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr sowie Repräsentanten und Mitglieder aus den Diözesen Stuttgart, Freiburg, Mainz und Bamberg, an der

Gedenkstätte nordwestlich des Stadtzentrums zusammen.

Als einen „Ort, der unter dem Einfluss der historischen Geschehnisse zu einem Symbol der Rivalität und des Hasses zwischen Tschechen und Deutschen geworden ist“, bezeichnete Petr Kalousek von der Festivalleitung das Kaunitz-Wohnheim in der Einführung zum Gedenkakt, den er gemeinsam mit Marie Smolková von der Ackermann-Gemeinde gestaltete. Dabei bezog er sich auch auf den Versöhnungsmarsch am Vortag. „Gestern haben wir gemeinsam, bereits zum wiederholten Male, den Versöhnungsmarsch absolviert, der an die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung Brünns, den sogenannten Brünner Todesmarsch, erinnert. Die Strecke dieser Wallfahrt endet physisch auf dem Mendelplatz, gedanklich und inhaltlich schließen wir uns aber jetzt hier an.“ Das Gebäude sei eigentlich zur Förderung von Bildung und Kultur errichtet worden. In den Jahren 1939 bis 1945 sei es aber zu einem „Ort des Schmerzes und des Leidens“ geworden. Kalousek erinnerte daran, dass in der NS-Zeit das Wohnheim „Hinrichtungen, Folterung, Transporte in die Konzentrationslager“ erlebte. „Nach dem Kriegsende wurde es zu einem Gefängnis für Kollaborateure und Nationalsozialisten, aber auch für hunderte unschuldige Menschen, die die Polizei oder die Armee auf der Straße

Gedenken im Kaunitz-Kolleg in Brünn

dafür verhaftet hatte, weil sie Deutsche waren und eine weiße Binde getragen haben.“ Er sieht jetzt eine Gelegenheit, „die erwähnte Rivalität durch Verständnis und den Hass durch Versöhnung für immer zu ersetzen. Es ist eine große Gelegenheit für diesen Ort. Es ist eine große Gelegenheit für uns“, so Kalousek im Namen der Organisatoren dieses Gedenkens.

Der Einführung schloss sich ein Gebet an, in das der Brünner Dekan Kanonikus Václav Slouk und Abt em. Dr. Emmeram Kränkl OSB vom Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde einführten. Anschließend legten Petr Vokřál für die Stadt Brünn, Christoph Lippert für die Sudetendeutsche Landsmannschaft sowie Matthias Dörr für die Ackermann-Gemeinde Blumengebinde für die Opfer nieder. Die rund 70 weiteren Gäste aus Tschechien, Deutschland und Österreich schlossen sich diesem Gedenken durch das Niederlegen von Blumen an. Hierzu erklangen christliche Trauerlieder, vorgetragen vom Brünner Sänger Tomáš Krejčí. Mit diesem Gedenken, das den tschechischen und deutschen Opfern dieses Ortes galt, setzten das Festival „Meeting Brno“ und die Stadt Brünn erneut ein wichtiges Zeichen für ein gemeinsames Erinnern.

ag



P. Hladík (stellvertretender Primator), Primator P. Vokřál, M. Dörr (AG-Bundesgeschäftsführer) und Festivaldirektorin Dr. K. Tučková (v.l.; Fotos: H. Rothmaier)

Ort der Begegnung:

Hanke-Lager in Ostrau

„Nach unglaublichen 73 Jahren erhielt die deutsche Zivilbevölkerung eine symbolische Entschuldigung für Nachkriegs-Rechtlosigkeit und -Unrecht. An der Stelle des seinerzeitigen Hanke-Internierungslagers wird heute ein Denkmal errichtet.“ So titelte ein Zeitungsbericht am 15. Juni 2018 in Ostrau/Ostrava, der drittgrößten tschechischen Stadt. Zur Enthüllung kamen an der Bahnhofstrasse schräg gegenüber dem Förderturm des ehemaligen „Heinrich-/Jindřich-Schachtes“ auch Oberbürgermeister Tomáš Macura und der Hauptmann des Mährisch-Schlesischen Kreises, Ivo Vondrák.

Macura sagte dazu: „Heute erinnern wir an eine Vergangenheit, auf die wir keineswegs stolz sein können“. Und ergänzte: „Sie soll uns daran erinnern, dass Unrecht nicht durch weiteres Unrecht beglichen werden kann, und das Prinzip der Kollektivschuld ist zudem etwas, dem in der Gesellschaft kein Raum gegeben werden darf“.

In einer militärischen Gewaltoperation hatte die Rote Armee innerhalb eines Tages vom 30. April auf 1. Mai 1945 Ostrau erobert. Von den bis dahin rund 26.000 deutschen Zivilisten (rund 25% der Stadtbevölkerung) waren nur noch etwa 6.000 da. Für diese wurden umgehend Internierungslager errichtet. Nach tschechischen Quellen hatten alle Personen ab dem 6. Lebensjahr ein großes schwarzes N in weißem Kreis zu tragen, ab dem 14. Lebensjahr musste Zwangsarbeit geleistet werden. In sämtlichen Lagern herrschten zwischen Mai und Juni 1945 chaotische und brutale Ver-

Die Reihe „Ort der Begegnung“ stellt seit Heft 1-2014 Ortschaften und Ereignisse vor, die bezeugen, wo und wie deutsch-tschechische Nachbarschaft ganz konkret gelebt wird.



Die Stele an der Stelle des ehemaligen Lagers (Fotos: O. Pustejovsky)

Dem Vergessen entrissen

hältnisse – am allerschlimmsten jedoch auf dem Gelände der ehemaligen Spedition „Hanke“. Dort wurden innerhalb eines einzigen Monats 230 Menschen zu Tode gefoltert, gehängt oder auf andere Weise ermordet. Alle Einzelheiten und Namenslisten wurden nach 1990 vor allem von den Historikern Měčislav Borák und Tomáš Staněk recherchiert und veröffentlicht, doch es war der Studentin Judita Holásková von der Prager Karls-Universität „vorbehalten“, 2015 das „Hanke-Lager“ in einer in ihrer Gründlichkeit und inhaltlichen Ausgewogenheit überzeugenden Zulassungsarbeit zusammenfassend darzustellen. Sie durchbrach damit 70jähriges tschechisches kommunistisches Beschweigen. Innerhalb der nächsten Jahre kümmerten sich der Verein „Fiducia“, Einzelpersonen, die Oberstufenschüler des Havlová-Gymnasiums in Ostrava-Poruba unter ihrem engagierten Geschichtslehrer, aber auch Mitglieder der Kulturkommission der Stadt sowie die Ostrauer Universitätsprofessorin Nina Pavelciová in Eingaben, Entwurfsvorschlägen und Zeitungsberichten um ein Denkmal für dieses „schwarze Loch“ der Stadtgeschichte. „Denn nur wenige Zeitzeugen wussten von der Existenz dieses Lagers. Dieses Kapitel der Nachkriegsgeschichte wurde jahrzehntelang beschwiegen und erst nach 1990 wieder geöffnet....“ - ist häufig nachzulesen.

So steht heute das etwa 180 cm hohe, aus rötlichem, geflecktem Marmor gestaltete ca. 50x50 cm als quadratische Säule gebildete Denkmal etwas bescheiden, aber gut sichtbar an der Haupteinfallsstraße und trägt eine in Augenhöhe angebrachte Bronzetafel.

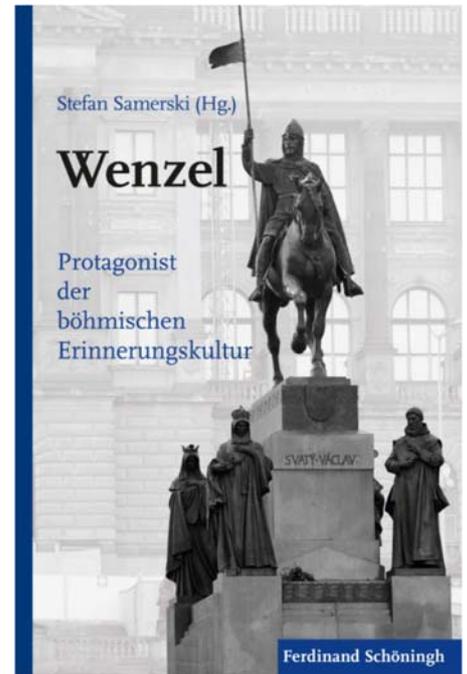
Seit Aussig/Ústí n.L. 2005, Brünn/Brno, Iglau/Jihlava und zahlreichen anderen Orten hat damit die tschechische reflektierte Vergangenheitsaufarbeitung eine weitere ethisch begründete und politisch motivierte Qualität erreicht, die gewürdigt werden sollte.

Dr. Otfried Pustejovsky



Inscript der Tafel (deutsch):
„An dieser Stelle stand das Internierungslager „HANKE“ für die deutsche Bevölkerung.
Im Mai und Juni 1945 wurden hier Menschen gefoltert und hingerichtet ohne Gericht und ohne Recht.
Die Statutarische Stadt Ostrau, 2018“

Die Erinnerungen an Wenzel



Der hl. Wenzel/Václav dominiert das kulturelle Bewusstsein Böhmens bis heute. Die Wandlungen der Erinnerung an ihn beleuchtet jetzt ein von Stefan Samerski herausgegebener Band: Staatsgründer, Schlachtenhelfer, Herrscher, Identifikationsfigur für Slawen und Deutsche, Katholiken und Hussiten. Ein internationales Expertenteam untersucht die Bedeutung dieser zentralen Erinnerungsfigur über die Jahrhunderte hinweg. Der Band ist über den Buchhandel erhältlich. *ag*



Bischof Radkovský (Foto: M. Bauer)

Gottes Willen annehmen

Ein Fixdatum für Christen mit Wurzeln in Böhmen und Mähren ist der erste Sonntag im Juli – die Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting. Zu dem Wallfahrtsgottesdienst in der Basilika St. Anna reiste in diesem Jahr der emeritierte Pilsener Bischof František Radkovský an. Die Marienfeier am Nachmittag hielt der Kapuzinerpater Eduard Stuchlik. Ilse Estermaier, AG-Vorsitzende im Bistum Passau, begrüßte eingangs den Hauptzelebrieren und die weiteren Priester sowie die Trachten- und Fahnenabordnungen, die an die Verbundenheit mit der alten Heimat erinnern.

Radkovský stellte das Tagesevangelium des Festes Mariä Heimsuchung in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Marias Worte „Ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte“ würden verdeutlichen, so der Oberhirte, dass Maria es als ihre Aufgabe sieht, den Willen Gottes

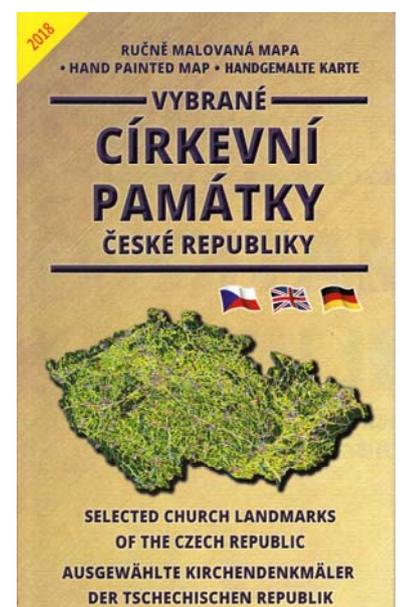
zu erfüllen. Auf die Menschen von heute übertragen bedeute dies ebenso, den Willen Gottes zu erfüllen. „Gott hilft uns immer dabei – auch mit außergewöhnlichen Taten, wenn wir seinen Willen erfüllen wollen“. Darüber hinaus ermahne diese Passage des Evangeliums, auch anderen zu helfen – „manchmal sind wir die einzigen, die helfen können“, so Radkovský.

Bei der Marienfeier in der Konradskirche mahnte Stuchlik zum täglichen Gebet, zum Besuch des Sonntagsgottesdienstes, zur Gemeinschaft unter den Menschen, zur Ehrfurcht zwischen Mann und Frau und dazu, „keine lieblose Halbherzigkeit Gott gegenüber“ zu hegen. Dies betreffe aber auch die Menschen als Abbilder Gottes – vor allem Arme, Fremde und Flüchtlinge, so Stuchlik.

Markus Bauer/ag

Alles auf einer Karte

In Tschechien gibt es eine Vielzahl von bedeutenden kirchlichen Denkmälern. Um diese breiteren Kreisen, auch im Ausland, bekannt zu machen, hat die Tschechische Bischofskonferenz eine handgemalte Karte (rechts) herausgegeben. Sie zeigt fast 150 Wallfahrtsorte, Klöster und Kirchen in den fünf böhmischen und drei mährischen Diözesen. Einzelne Denkmäler, insbesondere die jeweiligen Kathedralen, werden auf der Rückseite der 96 x 65 cm großen Karte zudem in tschechisch, englisch und deutsch näher vorgestellt. Da zu vielen Orten auch Deutsche mit Wurzeln in Böhmen, Mähren und Schlesien enge Verbindungen haben, ist es erfreulich, dass auch die deutschen Ortsnamen aufgeführt sind. Erstmals wurde diese Karte am Stand der tschechischen Bistümer auf dem Katholikentag in Münster angeboten. In Deutschland ist sie über die Ackermann-Gemeinde (Tel. 089-272942-0; info(at)ackermann-gemeinde.de) für eine Schutzgebühr von 4,00 € zzgl. Versand (innerhalb Deutschlands 1,45 €) erhältlich. *ag*



Neues über Philippsdorf

Im Jahr 2016 feierte das „nordböhmische Lourdes“, der Marienwallfahrtsort Filipov/Philippsdorf sein 150. Jubiläum. Es war am 13. Januar 1866, als die schwer kranke Maria Magdalena Kade auf ihren an die Gottesmutter gerichteten Hilferuf von dieser die Antwort bekam: „Mein Kind, von jetzt an heilt's!“

Philippsdorf – auch für die in der Ackermann-Gemeinde zusammengeschlossenen Heimatvertriebenen war dieser Gnadenort längst ein Ort des Trostes und der Hoffnung geworden. So gilt der 13. Januar 1946 auch als offizielles Gründungsdatum des Verbandes. Viele pilgern bis heute an diesem Tag dorthin.

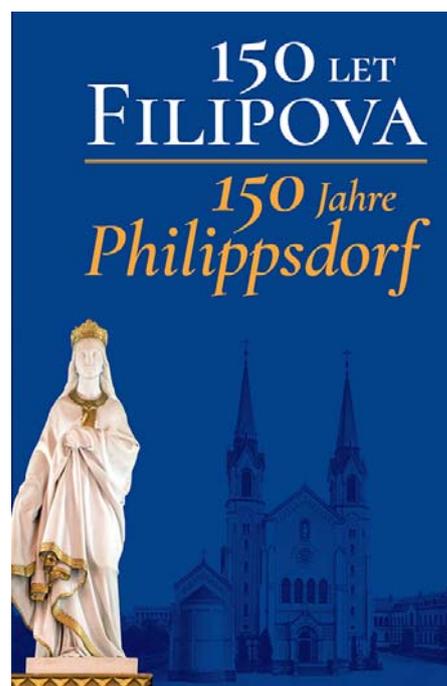
Im Jahr 2016, als die Ackermann-Gemeinde ihren 70. „Geburtstag“ feiern konnte, veranstaltete das Bistum Leitmeritz auf Initiative von Salesianerpater Jozef Kujan, Rektor der Philippsdorfer Basilika, in Krásná Lípa/Schönlinde und Philippsdorf eine deutsch-tschechische Fachkonferenz, bei der namhafte Referenten historische, theologische und medizinische Aspekte des Phänomens Philippsdorf beleuchteten, die kunstgeschichtliche Entwicklung und liturgische Bedeutung der Basilika erläuterten und die Ordensgemeinschaften vorstellten, die die Basilika bislang seelsorgerisch betreuten. Die Ackermann-Gemeinde war vertreten durch die langjährige stellvertretende Bundesvorsitzende Dr. Gerburg Thunig-Nittner, die in

ihrem Referat die geistige Verbundenheit der Ackermann-Gemeinde mit Philippsdorf erläuterte. Der Geistliche Beirat der Sdružení Ackermann-Gemeinde, P. Dr. Martin Leitgöb, selbst Redemptorist, referierte über das Wirken seines Ordens in Philippsdorf in der Wallfahrtsseelsorge und Volksmission.

Das jetzt erschienene, zweisprachig deutsch-tschechische Werk „150 Jahre Philippsdorf“ (Hardcover), enthält mit seinen fast 700 Seiten nicht nur die Beiträge der Fachkonferenz. Mehr als die Hälfte des Buchinhaltes machen die Akten der bischöflichen Ermittlungskommission aus den Jahren 1866-1872 aus, die die Heilung von Maria Magdalena Kade geprüft hatte. „Diese einmalige und bisher nur teilweise bekannte und zitierte Quelle bietet authentische Zeugnisse über die am 13. Januar 1866 geschehenen Begebenheiten und bringt in dieser Weise den eigentlichen Anfang des Wallfahrtsortes Philippsdorf näher“, so der Herausgeber, Martin Barus. Festlich präsentiert wurde das Buch Anfang Juli in Philippsdorf. Auch im Rahmen der Colloquia Ustensia fand eine Vorstellung statt.

Das Buch ist für 20,- EUR zzgl. Versandkosten (innerhalb Deutschlands 4,50 €) über das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde erhältlich (Tel 089/27 29 42-31).

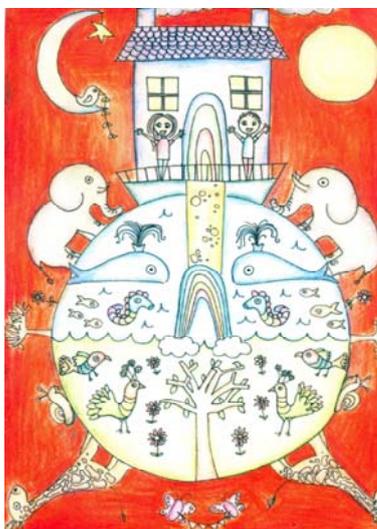
sw



Förderungswürdig

Sozialwerk. Seit 2010 bringt der Prager Verein „Pontes“ Jugendliche in den Ferien zusammen, die beim Projekt „Summerjob“ nicht nur Spaß haben, sondern zu einem gelungenen Miteinander in der Gesellschaft beitragen wollen. Arbeiten für andere, helfen, Gemeinschaft leben, Solidarität zeigen ist für sie ein Lebensstil, Freiwilligenarbeit eine Verpflichtung, die nicht nach Belohnung fragt. Etwa 120 tschechische Freiwillige trafen sich dieses Jahr eine Woche lang im Altvatergebirge. Das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde förderte zum wiederholten Male dieses Projekt mit einer Spende.

sw



Dritter Malwettbewerb für die Kartenaktion

Sozialwerk. Nach 2016 und 2017 hat das Sozialwerk auch in diesem Jahr einen Malwettbewerb für Kinder der 5. bis 7. Klasse an kirchlichen Schulen in Tschechien und in der Slowakei ausgeschrieben. Das Motto lautete diesmal „Schöpfung bewahren“. Die Zahl der Einsendungen hat einen neuen Rekord erreicht: 219 Bilder aus 11 tschechischen und 14 slowakischen Schulen sind eingegangen – eine schwere Entscheidung für die neunköpfige Jury. Die ersten drei Preise sind mit 500 €, 300 € und 200 € dotiert und fließen für ein Projekt an die Klasse, aus der das jeweilige Bild kommt. Der 1. Preis geht an Emma Molnárová, Schülerin der 7. Klasse der kirchlichen Grund- und Kunstschule in Topolčany/Slowakei (s. Foto). Den 2. Platz errangen die Themenbüchlein des Bischöflichen Gymnasiums in Ostrava/Ostrau, den 3. Platz „ermalte“ sich Andrea Hradilová von der kirchlichen Grundschule in Kroměříž/Kremsier. Eine besondere Auszeichnung für das Siegermotiv ist, dass es als Postkarte gedruckt und gemeinsam mit vier weiteren Karten vom Sozialwerk als „Gruß zum Advent“, verbunden mit der Bitte um eine vorweihnachtliche Spende, im November verschickt wird.

sw

Nicht wie in der Schule

Junge Aktion. Am 5. August traf sich eine Gruppe von 28 Jugendlichen aus Deutschland und Tschechien am Bahnhof in Pilsen/Plzeň, um zur Deutsch-Tschechischen Sommerschule von Spirála und Junger Aktion zu fahren. Der Weg führte in ein romantisches Sommerlagerareal inmitten von Wäldern. Das Thema des Treffens lautete: „Durch deutsch-tschechischen Dialog zur besseren Verständigung“. Es ging hauptsächlich um das Lernen der jeweiligen Nachbarsprache.

Jeden Tag erwarteten die Teilnehmer dazu spannende Sprachanimationen. Wer vielleicht zuerst Angst vor langweiligem Büffeln hatte – es waren ja Ferien! – hat sehr bald festgestellt, dass es in den Sprachanimationen keinen langweiligen Unterricht gab, sondern sich die Sprachkenntnisse auf sehr vielfältige Weise verbesserten: durch lustige Spiele, spannende Diskussionen, Planspiele, Lieder anhören und singen.

Das geistliche Programm bestand jeden Morgen aus einer für die JA traditionellen Statio – diesmal unter dem Motto „Dialog in der Bibel“ – und es gab das Offene Singen, beides diesmal unter freiem Himmel im Licht

der Morgensonne. Ein Vortrag über das Lernen von Nachbarsprachen motivierte die Jugendlichen zusätzlich, Deutsch bzw. Tschechisch zu lernen. Außerdem gab es ein spannendes Waldspiel und lustige Szenen über die deutsch-tschechischen Beziehungen in Geschichte, Gegenwart und Zukunft wurden vorgeführt, es wurde in einem Teich gebadet und Würstel gebraten, ein Quiz über Europa gespielt und sogar ein Speeddating gemacht, bei dem sich alle, trotz witziger Fake-Identitäten, besser kennenlernten.

Ein Highlight war der Ausflug nach Pilsen. In einer Stadtrallye erfuhren die Jugendlichen, dass auch Karel Gott ein Plzeňák, also ein Pilsner ist, und dass Pilsen die Heimatstadt der berühmten Marionetten Spejbl und Hurvínek ist. In Pilsen erlebten sie den „Sommer in der Stadt“, wie im gleichnamigen Song der Münchner Band Spider Murphy Gang, mit dem sich die Gruppe der fortgeschrittenen Deutschlerner befasste. Dabei haben sie sich sogar ein paar neue Strophen über Pilsen ausgedacht!

Am letzten Tag erwartete alle ein gefürchteter Programmpunkt, und zwar ein „Testchen“ dazu, was in den



Im Dialog: deutsch und tschechisch. (Foto: ja)

Fremdsprachen gelernt wurde. Natürlich brauchte man keine Angst zu haben, weil ihn alle sehr gut bestanden haben und dabei auch noch sehen konnten, wie viel man in nur ein paar Tagen lernen kann. Geblieben sind sicher bei allen eine große Motivation, weiter Deutsch, Tschechisch oder auch andere Sprachen zu lernen, und dazu noch viele schöne Erinnerungen und Erlebnisse.

Marie Sedlinská

Die Junge Aktion dankt herzlich der Stiftung Ackermann-Gemeinde Stuttgart für die Unterstützung der Jugendarbeit!



Konzentriert im Arbeitskreis (Foto: ja)

Wie steht es um die Freiheit?

Jubire. Mitte August kamen fast 60 deutsche und tschechische Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 15 Jahren zur traditionellen Sommerbegegnung „Plasto Fantasto“ zusammen. Thematisch drehten sich die Tage in Haidmühle im Bayerischen Wald um das Thema Freiheit. Bereits

traditionell gehört auch der Aufstieg auf den Dreisesselberg zum Programm. Dort wurde deutsch und tschechisch gesungen. Zudem hatte das Leitungsteam einen Ausflug nach Böhmen mit Besuch von Prachatitz/Prachatice vorbereitet und spannende Referenten eingeladen. ja

Schulpartnerschaft gesucht

Stadtgymnasium und Mittelfachschule der Stadt Eipel/Úpice im nordöstlichen Böhmen sind auf der Suche nach einer deutschen Schule, die Interesse an gegenseitigen Besuchen und Schüleraustausch hätte. Gymnasium und Mittelfachschule haben jeweils eine Klasse pro Jahrgang. Es handelt sich somit um eine kleine Schule der familiären Art, in der sich alle kennen und eine gute Gemeinschaft bilden. Mehr Informationen über die Schule auf www.gymsos-upice.cz (in tschechisch) und bei Marie Smolková ([smolkova\(at\)ackermann-gemeinde.de](mailto:smolkova@ackermann-gemeinde.de)). ag

Junge Aktion lebt Europa

Nach dem Europäischen Bürgerpreis im Herbst letzten Jahres erhielt die Junge Aktion nun auch den Bürgerpreis des Bayerischen Landtags, der in diesem Jahr dem Thema „Bayern leben Europa“ gewidmet war. Zwar war es nur der zweite Preis, doch die Freude war sehr groß.

Das Präsidium des Landtags, angeführt von Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Vertreter der Parteien im Landtag, die Mitglieder der Jury sowie natürlich die Preisträger mit ihren zahlreichen ehrenamtlichen Mitgliedern und Mitarbeitern begrüßte der allseits bekannte Journalist und Autor Ulrich Wickert, der als Moderator durch die Preisverleihung führte. Auf das jährlich wechselnde Motto dieses Preises wies Wickert in seiner Begrüßung ebenso hin wie auf die aktuellen populistischen und zum Teil gegen Europa gerichteten Tendenzen und Strömungen. „Wir können nur überleben, wenn Europa einig und stark ist“, forderte der Moderator. Diese Grundhaltung wurde auch in der Video-Einspielung von Statements der Jurymitglieder deutlich – Initiativen, die Europa stärken, sollten mit dem diesjährigen Bürgerpreis des Bayerischen Landtags in den Vordergrund gerückt werden.

„Nur durch die politische Zusammenarbeit Europas kann eine Überwindung des Nationalismus gelingen“, erläuterte der frühere Tagesthemen-Moderator mit Blick auf die Junge



Moderator Ulrich Wickert und Landtagspräsidentin Barbara Stamm (v.l.) mit Vertretern der Jungen Aktion (Foto: © Bildarchiv Bayerischer Landtag)

Aktion und interpretierte dies mit der Aussage „europäisches Recht geht vor!“ Etwas detaillierter ging er auf die jüngst von der Jungen Aktion zum Katholikentag in Münster durchgeführte Friedensradfahrt von Prag nach Münster ein, die auch in einem Videobeitrag neben allgemeinen Informationen zur Jungen Aktion vorgestellt wurde – garniert mit Tönen von Teilnehmern oder auch des deutschen Botschafters in Prag Dr. Christoph Israng. Mit dem Dank an die vielen Ehrenamtlichen, die Mitglieder von heute und früher sowie an die beiden anwesenden Ehrenmitglieder Franz Olbert und Msgr. Anton Otte schloss JA-Bundessprecher Matthias Melcher seine Ansprache. Der mit 10.000 Euro dotierte zweite Preis sei eine Motivation, aktiv weiterzumachen und die Begegnungen voranzutreiben, so der Bundessprecher.

Die Landtagspräsidentin überreichte danach die Urkunde und gratulierte den Mitgliedern des aktuellen Bundesvorstandes und zwei Mitgliedern

des Bundesvorstands der Ackermann-Gemeinde und ehemals aktiven JA-Bundessprechern zu dieser Auszeichnung.

Im Anschluss war für die Preisträger der Jungen Aktion viel Zeit, mit weiteren Personen aus Politik, Kirche und Gesellschaft ins Gespräch zu kommen und von der Verbandsarbeit zu berichten.

Markus Bauer



Zwei „alte Bekannte“ nach der Preisverleihung im Gespräch: Franz Olbert und Landtagspräsidentin Barbara Stamm. (Foto: ag)



Der Garten des Lobkowitz-Palais mit den Ständen. (Foto: sag)

Offene Tür in Prag

Am 21. Juni war es nach zwei Jahren wieder soweit. Die Deutsche Botschaft öffnete ihre Tore für die breite Öffentlichkeit. Bei einem Tag der offenen Tür präsentierten sich 36 Organisationen des deutsch-tschechischen Austauschs. Neben den politischen Stiftungen, Kulturinstitutionen, der deutschen Minderheit und dem Zukunftsfonds durfte die Sdružení Ackermann-Gemeinde (SAG) natürlich nicht fehlen. Etwa 3.500 Leute besuchten das Fest. Alle konnten Einblick in die barocken Säle nehmen, den Ausblick vom berühmten Genscher-Balkon genießen und an den zahlreichen Ständen im Garten vieles über die deutsch-tschechischen Beziehungen erfahren. Auch der Hausherr, Botschafter Dr. Christoph Israng, stattete dem Stand der SAG auch einen Besuch ab.

ag

Speinshart-Tag erinnert an Zeugen



Th. Engelberger, Leiter der Begegnungsstätte, begrüßt. (Fotos: ag)

Die Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“ über den christlichen sudestdeutschen Widerstand in den Jahren 1938 bis 1945 ist weiter unterwegs. Nach den bisherigen Stationen in diesem Jahr in Stuttgart, Schwäbisch Gmünd, Münster und Waldkraiburg machte sie nun in der internationalen Begegnungsstätte Kloster Speinshart (siehe Ort der Begegnung Heft 3-2017) Station. Die feierliche Eröffnung erfolgte im Rahmen des 39. Speinshart-Tages. Dieser stand unter dem Thema „Glaube der Heimat – Heimat im Glauben“. Der Leiter der Begegnungsstätte Thomas Engelberger begrüßte, Matthias Dörr führte in die Ausstellung ein. Unter den Ehrengästen war der Regierungspräsi-



Die „Zeugen für Menschlichkeit“ stießen auf großes Interesse.

dent der Oberpfalz Axel Bartelt, Speinsharts Bürgermeister Albert Nickl und der Präsident der Paneuropa-Union Bernd Posselt. Posselt war zuvor auch Festredner. Die Ausstellung war noch bis Ende August in Speinshart zu sehen, bevor sie sich auf den Weg nach Frankfurt am Main machte.

ag

Ihr Förderbeitrag und Ihre Spenden sind der unverzichtbare Grundstock unserer Arbeit.

Danke und „Vergelt's Gott!“

Ihre Ackermann-Gemeinde



Goldene Ehrennadel an Peter Hoffmann

Eine lange Liste an Begegnungsfahrten, Vorträgen, Ausstellungspräsentationen und Gottesdiensten kann man aufzählen, die Peter Hoffmann (2. v.r. mit Frau Roswitha) seit 2003 als Diözesanvorsitzender der AG Limburg initiiert und verantwortet hat. Für diesen Einsatz wurde er Mitte März in Frankfurt mit der Goldenen Ehrennadel geehrt. In der Laudatio verwies Herwig Steinitz (l.) auf seine gute Vernetzung im Bistum und die enge Zusammenarbeit mit dem Hedwigsfo-

rum in Frankfurt-Griesheim, insbesondere bei bisher zwei großen internationalen Jugendbegegnungen. Hoffmann stammt aus der Grafschaft Glatz und kam über Görlitz und Gotha nach Frankfurt. 1961 führte Hoffmanns Weg in die Junge Aktion. Seit 1984 gehört er dem Diözesanvorstand an. Zu den Gratulanten gehörte auch der hessische AG-Ehrenvorsitzende Rudolf Friedrich (r.) und Dekan Rolf Glaser (2. v.l.).

ag

Kurzmeldungen

Verdienstorden für Voderholzer

Der Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer gehört zu den 64 Persönlichkeiten, die in diesem Jahr mit dem Bayerischen Verdienstorden geehrt wurden. Ministerpräsident Dr. Markus Söder überreichte den Orden Ende Juni in München. Voderholzer, mit Wurzeln in Böhmen, liegen die Beziehungen nach Tschechien besonders am Herzen. So unterhält er enge und freundschaftlichen Kontakte ins Partnerbistum Pilsen/Plzeň.

ag

Gedenkkreuz in Prerau

Ein neues Denkmal erinnert in Tschechien an eines der schlimmsten Massaker an Deutschen nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Ein mehr als vier Meter hohes Gedenkkreuz wurde auf Initiative der Stadt auf der Schwedenschanze im mährischen Prerau/Přerov errichtet. Im Juni 1945 wurden dort mehr als 240 Karpatendeutsche erschossen, die meisten davon Frauen und Kinder.

ag

Wechsel bei Renovabis

Renovabis, die Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen im Osten Europas, hat einen neuen Geschäftsführer. Nach 22 Jahre, davon 15 Jahre als Mitglied der Geschäftsführung, verlässt Dr. Gerhard Albert die Geschäftsstelle auf dem Freisinger Domberg. Auf ihn folgt als neuer Geschäftsführer Dr. Markus Ingenlath, zuletzt Direktor des deutsch-französischen Jugendwerks. Gemeinsam mit Hauptgeschäftsführer Pfr. Dr. Christian Hartl und Burkhard Haneke leitet er nun das Osteuropa-Hilfswerk. In diesem Jahr feiert Renovabis sein 25-jähriges Bestehen.

ag

Abt Gregor 50 Jahre Priester

Am 1. September konnte Abt em. Gregor Zippel OSB im Kloster Rohr sein Goldenes Priesterjubiläum feiern. Unter den Gratulanten nach einem Festgottesdienst waren auch zahlreiche Mitglieder der Ackermann-Gemeinde, viele davon seit Jahrzehnten mit dem Jubilar und dem Kloster freundschaftlich verbunden.

ag

Der „Frühling“ und seine Anfänge



Martin Schulze Wessel: *Der Prager Frühling. Aufbruch in eine neue Welt*, Reclam Verlag Stuttgart 2018, 323 Seiten, 6 Abb., ISBN 978-3-15-011159-8, € 28,00.

Allzu oft wird diese Geschichte des Prager Frühlings vom Tag der Invasion aus erzählt. Im Licht des 21. August erscheint sie dann als eine Geschichte des Scheiterns. Martin Schulze Wessel nimmt hingegen einen anderen Weg. Er fokussiert sein Interesse auf die programmatischen Anfänge der Reformkommunisten. Was er dabei findet, sind die fundamentalen Triebkräfte eines Erneuerungsprozesses, der alle Lebensbereiche umfasst: ein fundierter Entwurf von der Zukunft der Nation sowie die rückhaltlose Abrechnung mit den kommunistischen Verbrechen der Vergangenheit. Beides zusammen, Vision und Moral, so der Münchner Osteuropa-Historiker, machten den „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ zu dem singulären Ereignis, das weit über seine kurze Epoche hinausweist.

Die Dubček-Agenda reicht bis in die frühen sechziger Jahre zurück. Unter dem Druck einer schweren Partei- und Politikkrise waren schon zu Novotný-Zeiten neue Freiräume für neues Denken entstanden. Die von Eduard Goldstücker initiierte internationale Kafka-Konferenz von 1963 setzte das Signal für den kulturellen Aufbruch und die intellektuelle Öffnung. Federführend waren herausragende Köpfe in der Akademie der Wissenschaften. Radovan Richta entwarf in seinem Report „Zivilisation am Scheidewege“ die Grundzüge einer von Kybernetik und Automatisierung geprägten und zugleich humanen Gesellschaft. Ota Šik suchte in einer neuen Balance von „Plan und Markt“ den Ausweg aus der strukturellen Krise der Wirtschaft. Zdeněk Mlynář und sein Team „Staat und Recht“ formulierten fundamentale Elemente der Versöhnung von Sozialismus und Demokratie: Pluralismus, Gewaltenteilung, Bürgerrecht und Freiheit. Sie zogen damit die historischen Lehren aus Schauprozessen, Klassenjustiz und Staatswillkür der Vergangenheit. Sie stellten zugleich die Machtfrage:

„Wie hältst Du’s mit der führenden Rolle der Partei?“

Alle diese Pläne und Projekte konnten den Praxistest nicht wirklich durchlaufen. Dennoch – oder eben deshalb? – erwies sich der „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ als Slogan mit massensuggestiver Kraft. Dubček war sein Idol, dem 80 Prozent der Tschechen und Slowaken vertrauten. Mit ihm fanden sie auf neuer moralischer Grundlage zu sich selber und zueinander, zu nationalem Stolz und Selbstbewusstsein: Der standhafte Jan Hus statt des braven Schwejk. Anschaulich schildert der Autor die mediale Dynamik, die basis-demokratische Debattenkultur, die ihresgleichen in Europa nicht hatte. Gewerkschaften und Blockparteien emanzipierten sich mit neuen Männern und Programmen. Allenthalben sprossen neue oder verbannte Klubs und Vereine aus der Mitte der Gesellschaft hervor. Endlich konnten sich die Slowaken auf gleicher Augenhöhe fühlen mit ihren tschechischen Verwandten. Ein innerkommunistischer Führungskonflikt hatte sich binnen Wochen in eine demokratische Volksbewegung verwandelt.

Was blieb davon? Die Samtene Revolution von 1989? Sie speiste sich, so auch Schulze Wessels Fazit, aus anderen Quellen: Antikommunismus war die Devise, der Westen das Programm. Eigene Wege wurden nicht diskutiert. Und doch war Dubčeks kurze Wiederkehr aus dem slowakischen Exil weniger Nostalgie als Inspiration: eine lebhaftere Erinnerung daran, wie es sich anfühlt, wenn Menschen aufbrechen, um ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen.

Hans Jürgen Fink

Ein anregender Theologe

Ich oute mich: seit ich vor vier Jahren Tomáš Halíks Lebensgeschichte „All meine Wege sind Dir vertraut“ gelesen habe, bin ich ein Fan dieses großen Theologen! Nun ist bei Herder eine „Konkordanz“ erschienen: „Glaube und sein Bruder Zweifel“. Dieses Buch kann in zweierlei Weise jedem Leser nützlich sein: es führt in kurzen Abschnitten in die Gedankenwelt Halíks ein. Jedes der Zitate in den dreizehn thematischen Kapiteln – von „Was heißt glauben?“ bis zu „Glauben und Humor“ zeigt Halík als einen Theologen, der fähig ist, verständlich in einer säkularen Umwelt christliche Anliegen und Vorstellungen glaubwürdig vorzustellen. Für meine diesjährigen Vorbereitungen zum Abiturkolloquium eine Fundgrube für Gedanken und Interpretationen – gleich mehrere unserer Abiturienten werden Halíks Gedankensplitter vorgelegt bekommen.

Doch es gibt noch eine zweite Art, sich mit diesem Buch auseinanderzu-

setzen: Es kann zur „geistlichen Lektüre“ werden, denn für mich ist dieses Buch ein persönliches Betrachtungsbuch geworden. Fast täglich nehme ich einen Gedanken für meinen Alltag aus dieser „Konkordanz“ mit.

„Glaube und sein Bruder Zweifel“ ist gleichzeitig ein theologisch stimmiges Werk sowie ein „Füllhorn“ an Gedanken für Meditation, Gebet und innere Einkehr.

Sein erster Gedankensplitter: „Die Funktion des Glaubens besteht nicht darin, unseren Durst nach Sicherheit und Geborgenheit zu stillen, sondern darin, uns zu lehren, mit dem Geheimnis zu leben“ erklärt den Titel des Buches und zieht sich wie ein roter Faden durch alle dreizehn Kapitel!

Tomáš Halík ist ein großer Wurf gelungen – ein Buch, das wahrlich einen hohen theologischen Nutzen wie auch einen geistig-geistlich-meditativen Zugang erschließt.

Msgr. Dieter Olbrich

Böhmisches im Südwesten Deutschlands

Wo finden wir Zeitgenossen und Zeitgenossinnen „Verwischte Lebensbilder im Südwesten?“, da doch die junge Pilsener Germanistin und Literaturwissenschaftlerin Dr. Kateřina Kovačková ihren 20 Erzählbiographien aus der ČSR nach 1945/46 vertriebener und im Südwesten Deutschlands (damals weitgehend französische und englische Besatzungszone) neu „beheimateter“ Sudetendeutscher diesen Untertitel gab?!

So sind also die 20 Beiträge unterschiedlicher Lebensläufe und Erfahrungen eine umfangreiche Materialsammlung, zwar literarisch aufgearbeitet und gestaltet, doch nach dem gleichen Aufbauschema entwickelt: Bild, Geburtsdatum/-ort, frühe Kindheitsjahre, Kriegs- und unmittelbare Nachkriegszeit, Neubeginn im Südwesten, eigene Berufswege und Reflexionen über Heimat, Verzicht, Frieden und Glaubensgrundlagen.

In ihren „Einführenden Überlegungen“ reflektiert die Herausgeberin und Interviewerin sowohl „Heimat“ als auch die Unterschiedlichkeit traumatischer Erinnerungen und den Weg zu persönlicher friedlicher Haltung sowie politischem Engagement in der Ackermann-Gemeinde. Da Kovačková nach eigener Vorstellung keine Historikerin ist, hat sie es auch nicht als ihre Aufgabe betrachtet, mitgeteilte „Fakten“ zu überprüfen und „Lücken“ zu hinterfragen.

Dem von der Ackermann-Gemeinde Stuttgart-Freiburg herausgegebenen Buch sind eine Umrisskarte mit den Geburtsorten der biographisch Vorgestellten und ein knappes „Glossar“ von fast lexikalischem Ausmaß beigelegt.

Eine fleißige, mit viel Empathie verfasste Sammlung und Ergänzung der AG-Geschichte.

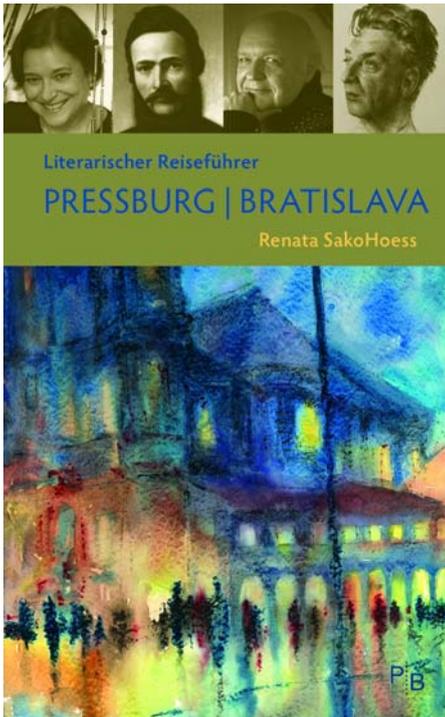
Dr. Otfried Pustejovsky



Tomáš Halík: Glaube und sein Bruder Zweifel. Aus dem Tschechischen von Markéta Barth unter Mitarbeit von Benedikt Barth. Herder Verlag Freiburg i. Br. 2017, 228 S., ISBN 978-3-451-37885-0, € 20,00.

Kateřina Kovačková, Böhmisches. Allzu Böhmisches? Verwischte Lebensbilder im Südwesten. Aschendorff Verlag Münster 2017, 384 S., zahlr. Abb., 1 Karte, ISBN 978-3-402-13296-8, € 24,80.





Renata SakoHoess: *Literarischer Reiseführer Pressburg | Bratislava. Sechs Spaziergänge, Deutsches Kulturforum östliches Europa. Potsdam 2017, ISBN 978-3-936168-68-6, € 14,80.*

Elisabeth Schinagl: *Grenzen. Independently published. Eichstätt 2017. ISBN 978-1522090120, € 3,80.*



Pressburg ergehen und erlesen

Die frühere Mehrsprachigkeit der heutigen slowakischen Hauptstadt, der man als ungarische Krönungsstadt noch „Pozsony“ hinzufügen könnte, wird bereits im Titel „Literarischer Reiseführer Pressburg | Bratislava“ deutlich. Die Autorin Renata SakoHoess ist selbst eine geborene Pressburgerin und zweisprachig slowakisch und deutsch aufgewachsen. Mit sieben Jahren emigrierte sie 1968 mit ihrer Familie in die Bundesrepublik. Nach ihrem Reiseführer Slowakei im DuMont Verlag veröffentlichte sie nun einen literarisch geprägten Reiseführer über ihre Geburtsstadt.

Nach einem einleitenden Kapitel („Eine Stadt als Erzählung“) ist das Buch in sechs Spaziergänge durch Bratislava eingeteilt, mit denen man gewissermaßen nach dem Schema „Stadt, Burg, Fluss“ die Donaustadt „ergehen“ und „erlesen“ kann.

Dabei wendet SakoHoess einen weiten Literaturbegriff an, der unterschiedlichste Texte über Pressburg/ Bratislava umfasst – von belletristischen Texten über geschichtliche Darstellungen bis hin zu historischen Reiseführern. Sie bezieht dabei Autoren aller Nationalitäten mit ein. Beispielhaft können für die deutsche

Pressburger Literatur Alfred Marnau (1918-1999) genannt werden, für die ungarische Lajos Grendel (geb. 1948) sowie für die slowakische der als Referent bei AG- und JA-Veranstaltungen bestens bekannte Michal Hvorecký (geb. 1976). Für das jüdische Pressburg steht z.B. Selma Steiner mit ihrer berühmten Traditionsbuchhandlung. Auch auf tschechische Spuren wie die Pressburger Studienzeiten des Historikers František Palacký geht die Autorin ein. Ebenso bietet das Buch detaillierte kunsthistorische Ausführungen über die Altstadt von Bratislava. Ein Anhang mit einem Abriss der Stadtgeschichte und Kurzbiographien der beschriebenen Autoren rundet die Publikation ab.

Insgesamt lassen sich bestimmt schmalere und leichtere Reiseführer für einen Urlaub in der slowakischen Hauptstadt erwerben und die Lektüre des umfangreichen Werkes könnte die Reise selbst fast ersetzen – dies wäre dann aber doch zu schade und würde Pressburg/Bratislava sicher nicht gerecht werden.

Christoph Mauerer

In einer geteilten Stadt

Mit Hilfe eines Interviews einer älteren Dame in Teschen (tschechisch Český Těšín/polnisch Cieszyn) will sich die Studentin Kata der Erforschung der historischen Vorgänge im ehemaligen Herzogtum Teschen zwischen Erstem Weltkrieg und dem Münchener Abkommen 1938 annähern. Das Interview wird zu einer lebendigen Erzählung, die das Interesse der Studentin über den zunächst betrachteten Zeitraum hinaus weckt. Sie erfährt von den unterschiedlichen Einstellungen in der Familie der alten Dame zu den historischen Ereignissen in der Tschechoslowakei, die auch einen Eindruck davon vermitteln können, welche Auffassungen in der

Bevölkerung insgesamt vertreten sind.

Bis in die Gegenwart hinein wird die Haltung der alten Dame in ihren Äußerungen dargelegt und ihre Aussage bekommt zum Schluss einen Appellcharakter, Europa zu bewahren. Ein Appell, der sich besonders an die junge Generation richtet, repräsentiert durch die interviewende Studentin.

Das „Interview“ ist gut zu lesen und weckt Interesse, den einen oder anderen Vorgang noch einmal genauer zu erforschen.

Dorothea Schroth

Bambergers neues „Literatur-Café“

AG Bamberg. Seit 1985 fand bei der Ackermann-Gemeinde Bamberg das Literarische Café statt. Nun ist mit dem „Literatur-Café“ eine neue Art der Vorstellung von wissenschaftlicher Literatur ins Leben gerufen worden. Die Organisation und Moderation übernimmt weiterhin Ursula Rieber, die jetzt abwechselnd verschiedene Referenten gewinnen will.

Zum Neuanfang sprach sie selbst über Leben und Werke der Bamberger Autorin Tanja Kinkel, geboren 1969, und deren Büchlein „Noahs Arche“. Die Bandbreite ihrer Werke reicht vom Historischen Roman über den Gegenwartsroman bis zum Thriller; dazu kommen auch ein Jugend- und zwei Kinderbücher. Im Zentrum von „Noahs Arche – Warum Mensch und Tier in einem Boot sitzen“ steht die Legende vom Wolf von Gubbio und dem heiligen Franz von Assisi. Die Legende bringt zum Ausdruck, dass die Welt als Ganzes Schöpfung ist. Menschen, Tiere und Vegetation sind alle Teil der Schöpfung, die es zu erhalten gilt.

Am 12. Juli sprach Franz Bauer über Leben und Werk von „Karl Klostermann – dem anderen Böhmerwalddichter“. 1848 in Haag/Oberösterreich geboren, war er doch ein echter Böhmerwälder. Bei Verwandten in Rehberg lernte er die Natur und die Menschen dort kennen und lieben. Er war Lehrer an der Realschule Pilsen. In zweiter Ehe war er mit einer Tschechin verheiratet. Ab 1907 gehörte er dem Stadtrat von Pilsen an. Er starb 1923 und wurde am Wenzelsfriedhof in Pilsen in einem Ehrengrab bestattet.

Er schrieb unter dem Pseudonym „Faustin“ über Landschaft, Natur und Menschen des Böhmerwalds. Dieser Faustin kannte den Böhmerwald und vertrat das Ideal eines friedlichen Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen. 1892 entstand mit „Der Sohn des Freirichters“ eine Erzählung aus dem Böhmerwald in tschechischer Sprache. Durch das positive Echo bei den Tschechen ermutigt, schrieb er in Tschechisch seinen ersten tschechi-



U. Rieber und Pfr. M. Goller
(Foto: H. Schieß)

schen Roman „Aus der Welt der Wald-einsamkeiten“ und erhielt dafür den Jahrespreis der Tschechischen Akademie. Von da an hat er vor allem Tschechisch geschrieben.

Anders als Stifter hat Klostermann die wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage der Menschen im Böhmerwald überliefert und war in einer national aufgeheizten Zeit als „Apostel der Versöhnung“ um den Brückenschlag zwischen beiden Völkern Böhmens bemüht. Weil er die meisten seiner Werke in Tschechisch schrieb, war er für manche seiner deutschen Zeitgenossen ein Überläufer, stand aber auch bei nationalen Tschechen in der Schusslinie.

Franz Bauer/ag

Einblicke in Sprache und Land

AG Bamberg. Mit der Übergabe der Teilnahmebestätigungen endete der diesjährige Kurs für Priester, Seminaristen und Ordensmitglieder aus Tschechien und der Slowakei. Seit nunmehr 27 Jahren organisiert Horst Schieß von der Ackermann-Gemeinde Bamberg das vierwöchige Angebot. Dieser Sprachkurs soll Brücken schlagen zwischen Tschechen, Slowaken und Deutschen. Dieses Ziel unterstützen das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde als Träger der Kurse sowie das Hilfswerk Renovabis, die Erzdiözese Bamberg und seit einigen Jahren auch die Bayerische Bischofskonferenz.

P. Jozef Krupa, Pfarrer aus Pressburg/Bratislava, gehört zu den Teilnehmern im Fortgeschrittenkurs. Die Mischung aus Sprachkurs und Veranstaltungen, die einen Einblick in das kirchliche und politische Leben der Erzdiözese Bamberg und Deutschlands geben, gefällt ihm gut. Die Gespräche mit den Gastfamilien hätten den Kurs-



Freuten sich mit den Teilnehmern: Horst Schieß (l.) von der Ackermann-Gemeinde, geistlicher Beirat Pfarrer Markus Goller (r.) sowie die Lehrerinnen Marta Wojtas (l.) und Anne Haack. (Foto: C. Dillig)

teilnehmern einen guten Einblick in die Situation Deutschlands vermittelt, so Krupa, und er zeigte sich erfreut, dass sich er und seine Mitbrüder mit Generalvikar Georg Kestel über die kirchliche Situation austauschen konnten und so „neue Ansichten“ erhielten. Einblicke in die Situation Bambergers und des Umlandes vermittelten Besuche in einer Pfar-

rei im ländlichen Bereich, im Schönstatt-Zentrum auf dem Marienberg, in der Kirche von Kloster Banz. Ins Gespräch kam man auch mit Bürgermeistern. Die Kursteilnehmer besuchten das Heinrichsfest, Dom und Diözesanmuseum. Die Vertreibung Deutscher nach dem Krieg war unter anderem Gesprächsgegenstand beim Besuch des ehemaligen Forchheimer Pfarrers Msgr. Otto Donner, dessen Geburtshaus im Egerland stand.

Während des Aufenthalts in Vierzeheiligen waren die Teilnehmer mit dem polnischen Bischof Jan Kopiec aus Gliwice/Gleitwitz zusammengetroffen, der mit ihnen in der Basilika Gößweinstein Gottesdienst feierte. Bei der Verabschiedung bedankten sich die Teilnehmer mit einem Lied in einer alten slawischen Sprache bei der Ackermann-Gemeinde und ihren Gastgebern. Der Sprachkurs wird auch im kommenden Jahr wieder angeboten.

Christiane Dillig/Franz Bauer

Das Gemeinsame ist wieder selbstverständlich geworden.



Schüler (kniend) zeigten den Ackermännern Ostrau. (Foto: G. Schmiedbach)

AG Freiburg/Mainz/Stuttgart. „Das Gemeinsame von Mähren und uns sehen wir heute als ebenso selbstverständlich an, wie es über Jahrhunderte war.“ Diese Erfahrung werde sich während der Begegnungsreise der Ackermann-Gemeinden der (Erz-)Diözesen Freiburg, Mainz und Rottenburg-Stuttgart nach Mähren sicher noch verfestigen, sagte Gerold Schmiedbach, Vorsitzender der Mainzer AG, vor Antritt der Reise.

Die Begegnungen begannen in Mährens Hauptstadt Brunn/Brno. Nach deren Besichtigung empfing Primator Petr Vokřál die Gruppe. Er und der Initiator des „Brünner Marsches der Versöhnung“, Jaroslav Ostričilík, hatten Schmiedbach zur Teilnahme am Versöhnungsakt und zu einem Empfang des Magistrats ins Brünner Rathaus eingeladen. Vokřál sagte auf dem Empfang, über die ehemaligen deutschen Bewohner und den Brünner Todesmarsch versuche er immer, vernünftig zu sprechen. Proteste kämen von Populisten und Kommunisten. Man müsse den Menschen die Angst nehmen und Versöhnung immer

wieder begründen. Schmiedbach dankte Vokřál für seine vorbildlichen Beiträge zur Versöhnung. In Pohrlitz/Pohořelice, dem Ausgangspunkt des „Marsches der Versöhnung“, nahm die Gruppe beim Gedenkakt am Massengrab für 890 Opfer des Todesmarsches teil, mit auffallend vielen jungen Teilnehmern.

Auch nahm die Reisegruppe am Gedenken im Kaunitz-Kolleg (s. S. 9) teil. Mit Trauerliedern und Gebeten gedachten Tschechen und Deutsche der Leiden der Menschen jener Zeit. Petr Vokřál für den Magistrat, Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der Ackermann-Gemeinde legten Blumengebinde nieder. In einem Gottesdienst in der Brünner Jakobskirche mit Bischof Vojtěch Cikrle erinnerte Abt Dr. Emmeram Kränkl OSB in seiner Predigt an die Opfer deutscher Priester in den Böhmisches Ländern durch die Nazis.

Mit der Diözese Ostrau-Troppau pflegt die Mainzer Ackermann-Gemeinde seit zwei Jahrzehnten eine fruchtbare Zusammenarbeit. Erst vor einem Monat waren Lehrer und Schüler in der Diözese Mainz. Jetzt führten die Deutschlehrerin Viera Ságlová und Schüler des Bischöflichen Gymnasiums die Besucher durch die Stadt. Jana Vylovová, Direktorin des Bischöflichen Gymnasiums, erinnerte beim Empfang an die Zusammenarbeit und die Hilfen bei der Ausstattung der Schule. Schmiedbach unterstrich, wie wertvoll die Teilnahme der Schüler in jedem Jahr an den Heppenheim-Tagungen sei, welchen guten Eindruck sie im Bistum Mainz hinterließen. Sie seien die besten Botschafter des Gymnasiums, der Stadt und Mährens.

František Václav Lobkowicz, seit Beginn des Bestehens des Bistums 1996 dessen Bischof, empfing die Gruppe in seiner Residenz. Er zeigte sich erfreut über die guten Beziehungen zur AG Mainz. Schmiedbach würdigte dankbar die Verbindungen zum Bistum.

In Ostrau/Ostrava entsteht auf dem ehemaligen Firmengelände Hanke für das dortige Internierungslager ein Denkmal, das an Nachkriegsverbrechen an Unschuldigen erinnern soll: Im Mai 1945 wurden überwiegend deutsche Bewohner festgehalten, gefoltert und ohne Gerichtsurteil hingerichtet. So deutlich wurde im ganzen Land noch nie an die Leiden der Deutschen erinnert (siehe auch S. 10).

In einer Live-Sendung des unabhängigen tschechischen katholischen Fernsehsenders NOE in Ostrau kamen Vertreter der Besuchergruppe zu Wort. So berichtete Vojtěch Godfryd, Schüler des Bischöflichen Gymnasiums Ostrau, von der Teilnahme an den Heppenheim-Tagungen, den erhaltenen Bereicherungen und von dem Erlebnis, der Gruppe Ostrau zeigen und ihr ein Gesprächspartner sein zu dürfen.

Beim Abschied erinnerte man sich an den Beginn der Zusammenarbeit, als es bei der Mainzer Ackermann-Gemeinde wie in Ostrau Stolpersteine und Bedenken gab, die überwunden werden mussten. Die jahrelangen Bemühungen hätten jedoch in damals undenkbarer Weise zu herzlichen Freundschaften geführt.

Gerold Schmiedbach



Vertreter der drei Diözesanverbände bei Bürgermeister Vokřál (Foto: Büro des Bürgermeisters)



Empfang bei Bischof František Václav Lobkowicz, links neben ihm Gerold Schmiedbach, hinter ihm Pfarrer Herbert Wendt. (Foto: Bischofsamt)

„Suche den Frieden und jage ihm nach“

AG Freiburg. Unter dem Leitwort „Suche den Frieden und jage ihm nach“ fand am 17. Juni 2018 die 73. Wallfahrt der Ackermann-Gemeinde Freiburg für Heimatvertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler und ausländische Mitbürger nach Walldürn statt. Bereits seit 1946 besteht die Partnerschaft der AG Freiburg mit der Pfarrei St. Georg/Walldürn für die Organisation der Vertriebenenwallfahrt. Wallfahrtsleiter P. Josef Bregula OFM konnte zahlreiche Konzelebranten und Ehrengäste begrüßen. Sein besonderer Gruß galt dem Hauptzelebranten Weihbischof em. Dr. Hans-Jochen Jaschke aus Hamburg, der der Erlebnisgeneration entstammt und in Breslau/Wroclaw geboren wurde: er hat Flucht und Vertreibung selbst miterlebt.

In seiner Ansprache und Predigt wies er eindringlich darauf hin, dass, auch wenn ein Großteil der Anwesenden Krieg, Bombenalarm und in

Schutt gelegte Städte, Flucht und Vertreibung nicht persönlich erlebt hätten, Krieg nicht nur Geschichte ist. Krieg sei auch in der heutigen Zeit gegenwärtig und damit ein Teil der persönlichen Wahrnehmung. Walldürn sei gerade in der Gegenwart ein Ort mit Symbolcharakter, an dem sich seit 1946 die Heimatvertriebenen zur Wallfahrt zum Hl. Blut treffen. Daran habe die Ackermann-Gemeinde einen großen Anteil, sie bringe in der Friedensbotschaft Christi Menschen aus Ost und West, Junge und Alte zusammen, die in Gott ihre Heimat finden können, aus der sie nicht vertrieben werden können.

Gerade angesichts der angespannten Situation im Mittleren und Nahen Osten werden die Menschen heute erneut mit Krieg und Flucht konfrontiert. Hier sei die Botschaft „Suche den Frieden und jage ihm nach“ aktueller denn je. Frieden heute müsse auf Recht und Gerechtigkeit basieren.



Weihbischof em. Dr. Jaschke beim Einzug (Foto: G. Stanzel)

„Eine Heimat kann die große Glaubensgemeinschaft Christi sein, auf die wir uns einlassen dürfen“, so der Weihbischof. Walldürn stelle unter diesem Aspekt den besonderen Ort der neuen Heimat im christlichen Glauben dar, an dem jeder in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit zu Hause sein darf.

Gabriele Stanzel

Seit 20 Jahren

AG Mainz. Auch dieses Jahr kam eine Gruppe Schüler des Bischöflichen Gymnasiums Ostrau/Ostrava zur Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz. Ein Schwerpunkt war die Frage nach dem Islam als eine große Herausforderung für Tschechien. Die Schüler informierten sich im Sprachenzentrum der Stadt Bensheim. Es wurde dort berichtet, dass oft die vielen Sprachen unter den Flüchtlingen und ihre Religionen die Arbeit erschwerten, weniger bereite ein arabischer Antisemitismus, eher arabische Vorbehalte gegenüber dem Christentum und umgekehrt, Sorge. Die Tschechen schätzten die Informationen sehr. Ein Schüler hierzu: „Was sollen wir Schüler eines katholischen Gymnasiums tun, wie könnten wir helfen, wenn Flüchtlinge nach Ostrau kommen? Die Eingliederung der Flüchtlinge in Deutschland – das interessiert uns sehr.“

Gerold Schmiedbach



Ostrauer Schüler im Sprachenzentrum der Stadt Bensheim, mitten unter Flüchtlingen, die die deutschen Bezeichnungen für Berufe lernen. (Foto: G. Schmiedbach)

Über den Umgang mit Geschichte, v. I. Norbert Irgang, Otfrid Pustejovsky, Gerold Schmiedbach. (Foto: H. Schuchardt)



Zu 100 Jahren

AG Mainz. Im Vortrag „100 Jahre Geschichte – 100 Fragen? Europa und die Welt, mitten drin die Sudetendeutschen. 1918-2018“, den Dr. Otfrid Pustejovsky am 16. Juni 2018 in Darmstadt für die Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz hielt, ging es um die Geschichte der böhmischen Länder und um den richtigen Umgang mit Geschichte. Die Ereignisse von 1918, mit der Gründung der Tschechoslowakei, führten dazu, dass die „Sudetendeutschen“ sich in einem neuen Staat wiederfanden. Dies fassten manche als totale Katastrophe auf. Weitere Fragen Pustejovskys reichten bis in die Gegenwart, und für die Zukunft appellierte er: Integration könne nur gelingen, wenn die aufnehmende Gesellschaft „gefestigt“ sei. Dazu müssten wir uns als Deutsche neu definieren, geschichtlich, politisch und auch religiös, so Pustejovskys Forderung.

Norbert Irgang

„Die europäische Erzählung positiv fortschreiben!“

AG Mainz. Europa gehe es heute nicht gut, Zukunftsängste hätten die Euphorie für Demokratie nach 1989 verdrängt. Europa zeige Risse. Für Visionen sei Europa zu vielschichtig geworden. Umso wichtiger seien Begegnungen der Bürger wie die der Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz mit der Diözese Ostrau-Troppau in Mähren, sagte Gerold Schmiedbach zur Einführung in die Jahrestagung in Heppenheim zum Thema: „Was hält Europa noch zusammen? – Wo Tschechen und Deutsche anpacken.“

Dozent Dr. Miroslav Kunštát, Karls-Universität Prag, erläuterte die „Aktuelle politische Lage in Tschechien“ und die tschechische Migrationspolitik und ihre Auswirkungen. Bei den Parlaments- und Präsidentenwahlen hätte das Thema Migration eine sehr große Rolle gespielt. Die Wähler sähen im Flüchtlingsstrom Gefahren, zwei Drittel der Bevölkerung lehnten die Aufnahme von Flüchtlingen aus muslimischen Ländern ab.

Vladislava Vojtišková, Prag, verfolgte das Ziel, dass Tschechen aller Generationen den noch lebenden Deut-

schen aus Prag die Hand reichen. Sie fand im Bürgermeister von Prag 7, Jan Čížinský, der Sdružení Ackermann-Gemeinde und der Gruppe Antikomplex Mitstreiter und organisierte das Treffen „Versöhnung 2016“, zu dem sie noch lebende Prager Deutsche einlud: ein weiterer Durchbruch im Bemühen um deutsch-tschechische Verständigung. Der Film von dem Treffen beeindruckte die Teilnehmer in Heppenheim tief. „Die Gesellschaft verändert sich“, schloss Vojtišková.

Lenka Kopřivová präsentierte „Mährische Kroaten zwischen Tschechen und Deutschen. Ein Beispiel für eine recht unbekannt Minderheit.“ Die Zeremonien, Lieder und Tänze, aber auch das Schicksal ihrer Vertreibung 1948 stellte sie vor. Um die immaterielle Kultur zu erhalten, begründete Kopřivová das „Kroatische Haus“ für Begegnungen in Fröllersdorf/Jevišovka; ein Museum für die Kultur der Volksgruppe sei im Entstehen.

„Der Iglauer Singkreis: Wie er Kulturgut bewahrt, weiterentwickelt und Kontakte zu Tschechen aufbaut“ war das Thema von Dr. Wilfried Stolle,

Nürtingen. Der Singkreis, 1940 in Iglau /Jihlava von seinem Vater gegründet, habe nach 1945 seine Arbeit in West-Deutschland fortgesetzt. Zusätzlich galt dem Volkslied aus anderen ehemaligen deutschen Sprachgebieten Ostmitteleuropas seine Aufmerksamkeit. Nach 1989 hätten sich rege Beziehungen zu tschechischen und deutschen Kulturgruppen in Iglau entwickelt.

Pater Dr. Vojtěch Janšta, Pfarrer im Hultschiner Ländchen, berichtete, wie er jungen Menschen religiöses Wissen und einen Zugang zur religiösen Praxis vermittele. Glaube sei für ihn Bestandteil der Kultur. Mit Geduld, Großzügigkeit, in Freiheit versuche er, Jugendliche durch Vorbild des eigenen Lebens zum Glauben zu erwecken.

Ziel der Tagung war, die europäische Erzählung positiv fortzuschreiben, denn Stillstand im deutsch-tschechischen Zusammenwirken wäre nahe am Rückschritt.

Gerold Schmiedbach



Vor P. Unzeitigs Geburtshaus
(Foto: K. Novotná)

AG München. Ende Juni begab sich die AG München und Freising auf eine Kulturfahrt nach Mähren. Inspiriert von der Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“ sollten Orte und Persönlichkeiten des christlichen sudestdeutschen Widerstands kennengelernt werden. So führten Ausflüge durch den Geburtsort von P. Roman Karl Scholz, Mährisch Schönberg/Šumperk, oder nach Freundenthal/Bruntál auf den Spuren von Eduard Schlusche. In Greifendorf/Hradec nad

Svitavou, Heimatort von P. Engelmar Unzeitig, des wohl bekanntesten Zeugen für Menschlichkeit, empfing der Gemeindevertreter Miloš Cvrkal die Reisegruppe, und Bürgermeister Kamil Pavliš vermittelte die Sichtweise der jungen Greifendorfer Generation auf die Vertreibung der Deutschen. Eine außergewöhnliche Kirchenbesichtigung gab es im Wallfahrtsort Grulich/Králíky, wo die Gedenkstätte zur Erinnerung an die Internierung der Ordensgeistlichen in den 1950er Jahren besucht und die bedrückende Atmosphäre dieser Zeit erspürt werden konnten. Die Spuren von P. Karl Schrammel führten auch nach Olmütz/Olomouc.

Kamila Novotná

Den Zeugen für Menschlichkeit nachspüren



(Foto: ag)

Auf dem Bennofest

AG München. Der Diözesanverband München und Freising hat auch in diesem Jahr am Bennofest teilgenommen, das am 16./17. Juni unter dem Motto „Bürger. Apostel. Heilige“ stand. Am AG-Stand gab es großes Interesse. Seit letztem Jahr ist es an das Gründungsfest der Stadt München gekoppelt. Wunsch des Münchner Weihbischofs Rupert Graf Stolberg war es, dass sich die Kirche und ihre Verbände im Rahmen dieses großen Festes der Öffentlichkeit zeigen und sichtbar sind. *Anita Langer*

Prager Fenstersturz

AG München. Mit dem Vortrag über „1618 – Prager Fenstersturz“ am 18. Juni 2018 hat Professor Dr. Stefan Samerski seine Vortragsreihe „Ende und Anfang – Schicksalsjahre böhmischer Geschichte“ fortgesetzt. Wie in seinem vorhergehenden Vortrag über die Geburt des Hl. Wenzel im Jahre 908 hat Samerski seine Sicht auf die wichtigen Jahre der böhmischen Geschichte mit der „magischen Ziffer „8“ dargelegt. Gerade im Jubiläumsjahr 2018 lohnt es sich, die wichtigsten historischen Umbrüche der böhmischen Länder zu beleuchten.

Kamila Novotná



„Suche Frieden“ Frühjahrstagung

AG Nordwest. Am 9./10. Juni 2018 fand in der Katholischen Landvolkshochschule in Georgsmarienhütte die Frühjahrsbegegnung der AG Nordwest unter dem Motto „Suche Frieden“ statt.

In eindrucksvoller Weise berichtete Matthias Melcher aus München, Sprecher der Jungen Aktion, von der Fahrt einer Gruppe von Tschechen, Slowaken und Deutschen mit dem Fahrrad von Prag nach Münster zum Katholikentag. Die Route begann am Ort des Prager Fenstersturzes und des damit beginnenden Dreißigjährigen Krieges und führte nach Münster, dem Ort des Friedens von Münster und Osnabrück und damit dem Ende des Krieges.

Die Friedenssucher machten an Stätten in Tschechien und Deutschland Halt, die für Krieg und Gewalt einerseits und die Sehnsucht nach Frieden andererseits stehen. So erlebte die Gruppe den Besuch im ehemaligen KZ Theresienstadt/Terezín als Stätte der Gewalt. Gleiches gilt für den Aufenthalt in Lidice in Mittelböhmen, dem Ort des Massakers an der tschechischen Bevölkerung und der völligen Zerstörung des Dorfes als Racheakt für die Ermordung Reinhard Heydrichs 1942. Demgegenüber steht die Begegnung mit der seit 2005 wiederaufgebauten Dresdner Frauenkirche mit Spenden aus aller Welt für die Bemühung um Frieden.

Einen anderen Ansatz zum Thema Frieden wählte Dr. Kateřina Kovačková aus Plzeň/Pilsen. Sie berichtete von ihrer Pilgerreise als Fußgängerin auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Für sie war es ein Weg zum eigenen inneren Frieden und zum Frieden mit anderen Menschen.

In einem weiteren Vortrag stellte sie ihr neues Buch „Böhmisches. Allzu



Referenten und Organisatoren (v.l.): Tatiana Lemešaniová, Dr. Kateřina Kovačková, Matthias Melcher, Dr. Marie Bode und Hella Jürgens (Foto: Dr. Th. Bode)

Böhmisches?“ (siehe auch Rezension S. 17) vor. Darin schildert sie unter Auswertung von Interviews das Schicksal von vertriebenen Deutschen aus Böhmen und Mähren. Sie verloren ihre Heimat und mussten sich eine neue Heimat aufbauen. Ihre Kindheit verlebten sie in einem friedlichen Nebeneinander von zwei Sprachen und Kulturen, der tschechischen und deutschen.

Der Autorin war es ein Anliegen, ohne Schuldzuweisung zu schreiben und dadurch zum Frieden der benachbarten Völker beizutragen. Dabei verwies sie auf unterschiedliche Verhaltensweisen von Männern und Frauen bei ihren Interviews. Männliche Zeitzeugen konzentrierten sich mehr auf ihre Leistungen und Erfolge im Zusammenhang mit der Vertreibung, Frauen dagegen erzählten zielstrebig, wie sie meistens allein mit den Kindern und Familienmitgliedern bei der Vertreibung den Alltag meistern mussten. Sie waren nach Ansicht der engagierten Referentin „die Heldinnen des Jahrhunderts“.

Aus den Interviews entwickelte die Autorin Geschichten, Lebensbilder in literarischer Form. Sie berühren und regen zur Suche nach Frieden an.

Eine in die Zukunft weisende, ältere und jüngere Menschen ansprechende Tagung.

Hildegard Jost-Berns

Neues Team

AG Regensburg. Ein neuer Führungskreis übernimmt bei der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg die Regie. Zum Nachfolger von Leonhard Fuchs als Diözesanvorsitzenden wählte der neue Führungskreis dessen bisherigen Stellvertreter, Studiendirektor i.R. Karl-Ludwig Ritzke. Das neue Führungsteam hat sich für seine Verbandsarbeit das Motto „Dem Alten verbunden, mit Blick in die Zukunft“ gesetzt.

Bereits vier Mitglieder waren bisher schon im Führungskreis vertreten: neben dem neuen 1. Vorsitzenden sind dies die neue 2. Vorsitzende Else Gruß, sowie die Gattin des ersten Vorsitzenden, Dr. Jean Ritzke Rutherford, und Walburga Peter.

Neu im Führungskreis ist Professor Dr. Bernhard Dick, Inhaber des Lehrstuhls für Physikalische Chemie am Institut für Physikalische und Theoretische Chemie der Universität Regensburg, Kontakte nach Tschechien und in die Diözese Pilsen gaben den Ausschlag zu seinem jetzigen ehrenamtlichen Engagement als Schatzmeister. Weiter neu dabei und jüngstes Mitglied ist Florian Wuersch, der als Studiengangskoordinator an der Katholischen Fakultät der Universität Regensburg tätig ist und dort am Bohemicum Tschechisch gelernt hat. Damit ergaben sich Kontakte zu Jugendlichen in Tschechien, zu Mitgliedern der Jungen Aktion und zum tschechischen Pendant Spirála.

Markus Bauer



E. Gruß, Dr. Ritzke-Rutherford, K. Ritzke, Prof. Dick, F. Wuersch und W. Peter (v.l.; Foto: ag Regensburg)



AG Stuttgart. Die Aufbauleistung der deutschen Heimatvertriebenen im Nachkriegsdeutschland und ihren Beitrag als Brückenbauer in Europa hat Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble bei der 70. Vertriebenenwallfahrt auf dem Schönenberg gewürdigt. Vor mehr als 400 Pilgern in der Wallfahrtskirche sprach er bei der Glaubenskundgebung im Anschluss an die Eucharistiefeier von einer „Erfolgsgeschichte unseres Landes“.

Schäuble sprach zum zweiten Mal nach 1990 bei der Vertriebenenwallfahrt auf dem Schönenberg über „Vertriebene als Brückenbauer in Europa“. Schäuble nannte Europa nach Jahrhunderten voller Kriege ein Friedensprojekt und sagte angesichts von zurzeit 65 Millionen Flüchtlingen weltweit: „Unser Zuhause ist nicht bedroht. Wir müssen nicht fliehen.“ Die Vertriebenenwallfahrt auf dem Schönenberg trage seit 70 Jahren dazu bei, das Bewusstsein für Menschen auf der Flucht wachzuhalten und Anteil am Schicksal von Flüchtlingen und Vertriebenen zu nehmen, sagte Schäuble. Der Protestant Schäuble erteilte den Kirchen mit Blick auf ihre Versöhnungsleistung ein Lob: „Kirchen wirken verbindend.“ Der Kulturraum Europa stehe auf einem christlichen Fundament. Aussöhnung und europäische Einigung seien zwei Seiten einer Medaille. Die Charta der Heimatvertriebenen von 1950 trage den Glauben an die Zukunft und die christliche Humanität, würdigte Schäuble den Beitrag der Vertriebenen für ein geeintes Europa. Die Vertriebenen hätten die Verbindung in ihre alte Heimat wieder aufgenommen:

„Brücken tragen, wenn sie in zwei Richtungen zu begehen sind.“

Die Wallfahrt unter dem Motto „Begegnung mit Ostmittel- und Südosteuropa“ wurde von der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Vertriebenenorganisationen der Diözese Rotenburg-Stuttgart veranstaltet und vom Schülerchor des Gymnasiums Jovan Jovanovic Zmaj aus Novi Sad in Serbien musikalisch gestaltet.

Nach dem Auftakt durch den Musikverein Rattstadt begrüßte Oberbürgermeister Karl Hilsenbek die Wallfahrer auf dem Kirchplatz. Der Bischöfliche Beauftragte für Heimatvertriebene und Aussiedler und Geistliche Beirat der AG Stuttgart, Dekan Matthias Koschar aus Tuttlingen, führte in die Wallfahrt ein. Hauptzelebrant Bischof Ladislav (László) Német, Angehöriger der ungarischen Minderheit in Serbien, aus dem serbischen Zrenjanin, dem früheren Großbetschkerek, ging in seiner Predigt auf das Schicksal der Donauschwaben und auf das von 1945 bis 1948 existierende Todeslager Rudolfsgnad, aber auch auf die Volksfrömmigkeit der Donauschwaben ein.

Nach dem Mittagessen schloss sich ein Podiumsgespräch mit Dr. Bernd Fabritius an, dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten. „Aufgaben der Vertriebenen im Europa 2018“ war sein Thema. Professor Dr. Michael Prosser-Schell aus Freiburg sprach über die Bedeutung der Vertriebenenwallfahrten für die Integration. Mit einer Marienandacht ging der Wallfahrtstag zu Ende.

Josef Schneider

„Gott hält und trägt mich!“

AG Würzburg. „Gott ist immer da, wo wir uns aufmachen zu ihm“, betonte Weihbischof Ulrich Boom beim Kiliani-Tag der Aussiedler und Vertriebenen am 14. Juli. „Wir suchen nach Halt, wenn alles haltlos wird. Selbst als gläubiger Mensch holen mich bisweilen die Zweifel ein, ob der da ist, der diese Welt, die zu zerreißen droht, wirklich im Innersten zusammenhält. Glücklicher der, der im Suchen Halt findet“, sagte er vor rund 400 Gläubigen im Neumünster.

Ein tiefes Vertrauen, dass Gott stärker sein müsse als all das, was den

Menschen erniedrigt und klein macht, haben laut Weihbischof Boom auch die Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan gehabt. „Das ließ sie aufbrechen und auf Fremdes, Ungeohntes, Neues zugehen – ohne zu wissen, ob alles gutgeht, aber im Vertrauen auf den, der alles gut macht: Gott.“

Im Anschluss an den Gottesdienst trafen sich die Gläubigen auf dem Kiliansplatz. Der Wallfahrtstag klang mit einer ökumenischen Andacht in der Marienkapelle aus.

Markus Hauck (POW)



Buchvorstellung

Institutum Bohemicum. In der zweiten Augushälfte fanden in Aussig/Ústí n.L. die diesjährigen Colloquia Ustensia statt (Bericht folgt). Dabei stellte Martin Barus das neue Buch über Philippsdorf/Filipov vor (s. S. 12; Foto: Ch. Lippert). ag

Für alle Generationen

Institutum Bohemicum. Wo gibt es heute noch ein harmonisches Miteinander, ein gemeinsames kulturelles Arbeiten dreier Generationen aus zwei Nationen? Der Rohrer Sommer der Ackermann-Gemeinde schafft dies – zum 27. Mal. Vom 29. Juli bis 5. August fand diese traditionsreiche und beliebte Veranstaltung statt. Dabei geschieht auch noch historisch-politische Bildung: Im Fokus standen die Gedenkjahre 1918, 1938 und 1968. Einer der Höhepunkte war das Konzert in der Abteikirche Rohr mit Orchester- und Chormusik, einstudiert und aufgeführt von einem guten Teil der insgesamt 111 Tagungsteilnehmer: 51 Kinder und 60 Erwachsene; ein Drittel kam aus Tschechien, vor allem junge Familien, zwei Drittel kamen aus Deutschland. Alle Programmpunkte liefen zweisprachig.



Ein Blick hinter die Kulissen bei der Probe zum Schattenspiel „Lommelchen“ (Foto: M. Bauer)

Beim Sprachkurs wurden die wichtigsten Worte zur Kommunikation in deutscher und tschechischer Sprache vermittelt. Aber es gab auch Volkstanz und Volksmusik mit bayerischen, böhmischen und tschechischen Stücken. In den literarischen Arbeitskreisen, nach Jugendlichen und Erwachsenen getrennt, ging es angesichts des 150. Todestages um den Schriftsteller Adalbert Stifter. Altersspezifisch beschäftigten sich die Gruppen mit Texten und dem Leben Stifters.

Auch die Kinder waren überaus aktiv. Im Arbeitskreis „Holzwürmer“ bastelten sie allerhand Holzgegenstände. In die böhmische Märchenwelt ging es mit dem Kindermärchen „Lommelchen“, das in Form eines Schattentheaters, begleitet von einer Erzählerin und einer Flötenspielerin, beim Abschlussabend zur Aufführung gelangte. Darüber hinaus wurden Kerzen gestaltet oder T-Shirts bedruckt. Auch ein religiöser Arbeitskreis, geleitet von Abt Gregor Zippel OSB, gehörte zum Angebot – neben den Staios, Vespern und zwei Gottesdiensten.

Auch die Kinder waren überaus aktiv. Im Arbeitskreis „Holzwürmer“ bastelten sie allerhand Holzgegenstände. In die böhmische Märchenwelt ging es mit dem Kindermärchen „Lommelchen“, das in Form eines Schattentheaters, begleitet von einer Erzählerin und einer Flötenspielerin, beim Abschlussabend zur Aufführung gelangte. Darüber hinaus wurden Kerzen gestaltet oder T-Shirts bedruckt. Auch ein religiöser Arbeitskreis, geleitet von Abt Gregor Zippel OSB, gehörte zum Angebot – neben den Staios, Vespern und zwei Gottesdiensten.



Eine Woche voller Musik: Rohrer Sommer 2018 (Foto: ag)

Doch was wäre der Rohrer Sommer ohne die Orchester- und Chormusik. Hier werden stets auch Werke von Komponisten aus Böhmen und Mähren einstudiert und aufgeführt, so vom in Leitmeritz/Litoměřice geborenen Antonio Rosetti und von Karl Ditters von Dittersdorf. Höhepunkt war die „Missa Brevis in F-Dur“ des böhmischen Komponisten Zdeněk Fibich. Werke von Georg Philipp Telemann und Francesco Zagatti komplettierten das Programm.

Zum „Schicksalsjahr 1918“ referierte Dr. Raimund Paleczek, die Jahre 1938 und 1968 erläuterte Tagungsleiterin Angela Hagen, die zusammen mit Wolfgang Tobisch den Rohrer Sommer federführend organisierte und lenkte.

Markus Bauer

Familiennachrichten

Wir gratulieren

im November 2018

im Oktober 2018

im Dezember 2018

Spenden

Kranzablöse-
spenden

Wir begrüßen

Wir gedenken

STIFTUNG
ACKERMANN-GEMEINDE



„Ein MITEINANDER stiften“

Das ist die Aufgabe der
Stiftung Ackermann-Gemeinde.

Hierzu brauchen wir Ihre Hilfe!
Bitte unterstützen Sie dauerhaft die
Arbeit der Ackermann-Gemeinde
durch eine Zustiftung oder ein
Vermächtnis. Vergelt's Gott!

Wir gratulieren

... Frau *Brunhilde Reitmeier-Zwick* zur
Wiederwahl zur Bundesvorsitzenden
der Karpatendeutschen Landsmann-
schaft am 9. Juni 2018.

Termine

Bundesebene

- 25.09.-14.10. Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Wittichenau
05.-06.10. Bundesvorstand, Landshut
14.10., 11.00 Uhr Gottesdienst zu 80 Jahre Münchner Abkommen, Dachau, Versöhnungskirche
15.10.-09.11. Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Roding

Augsburg

- 17.10., 14.30 Uhr Literarischer Nachmittag, Augsburg, Kloster Maria Stern
21.10., Wallfahrt zur hl. Hedwig nach Andechs
01.11., 10.00 Uhr Gottesdienst zu „Allerheiligen“, Hermanfriedhof
04.11. Diözesantag, Augsburg, Haus St. Ulrich
09.12. Adventsnachmittag, Augsburg, Haus St. Ulrich
30.12., 17.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst, Klosterkirche St. Elisabeth

Bamberg

- 11.10., 15.00 Uhr Vortrag Dr. Dehdarian: „Bozorg Alavi – iranischer Dichter im deutschen Exil“
18.10., 17.00 Uhr Vortrag PD Dr. Daneš über Politik, Wahlen und Gesellschaft in Tschechien
27./28.10. Gemeinsamer Diözesantag mit der AG Würzburg
08.11., 15.00 Uhr Vortrag Dr. Deinlinein: „Rausch und Literatur“
15.11., 17.00 Uhr Vortrag Dr. Kvapilová: „Das Vesperbild I.“

Eichstätt

- 20.10. Diözesantag „Die 8ter Jahre in der tschechischen Geschichte“
01.12. Adventliche Meditation
11.12. JA meets AG - Programmplanung für 2019

Erlangen

- 06.10. Halbtagesfahrt u.a. zum Flüchtlingslager Vogelherd
12./13.10. Zweitägesfahrt nach Elbogen
10.11., 15.00 Uhr Film „Generation N - Deutschböhme“, Wohnstift Rathsborg
08.12., 14.30 Uhr Vorweihnachtliche Feier, Wohnstift Rathsborg

Limburg

- 10.11. Kulturseminar mit Prof. Samerski „1618 Prager Fenstersturz“, Frankfurt, St. Hedwig
01.12. Adventscafé, Frankfurt

Mainz

- 27.10., 15.00 Uhr Vortrag Prof. Bendel: „Katholische Reformen“ Darmstadt, St. Fidelis
01.12., 15.00 Uhr Vortrag R. Kopřivová: „Böhmische Winter- und Weihnachtszeit“, Darmstadt, St. Fidelis

München

- 10.10. Literarisches Café, Werke von Johannes Urzidil, München, HDO
17.10., 20.00 Uhr Aufführung „Der Ackermann und der Tod“, München, Erlöserkirche
10.11., 17.00 Uhr Gedenkgottesdienst, München, Asamkirche
20.11., 19.00 Uhr Vortrag D. Schwarz: „Der Nachsommer“
25.11. Einkehrtag, KKV-Hansa-Haus
26.11., 19.00 Uhr Vortrag Prof. Samerski: „1968 – Prager Frühling“
06.12., 18.30 Uhr Adventfeier, München, Pfarrsaal St. Josef

Nordwest

- 10.-11.11. Herbsttagung, Münster, Franz-Hitze-Haus

Passau

- 21.11., 15.00 Uhr Erzählcafé, Altötting, Hotel Post

Regensburg

- 18.10., 14.45 Uhr Lesung S. Dittrich zu Přemysl Pitter, Marktredwitz
19.10., 19.00 Uhr Lesung S. Dittrich zu Přemysl Pitter, Ausstellungseröffnung, Regensburg, Alumneum
15.11. Vortrag D. Schwarz „Der Nachsommer“, Marktredwitz
16.11. Vortrag „Die Unerlösten von Prag“ von Prof. Heißig, Regensburg

Stuttgart

- 01.-03.10. Besuch von Dolmetschern aus Tschechien
13.10. Diözesantag, Schwäbisch Gmünd
17.11. Herbsttreffen, Schwäbisch Gmünd
30.11.-10.12. Praktikantinnen aus Brünn in Stuttgart

Südost

- 12.-14.10. Begegnung „100 Jahre seit Gründung der Tschechoslowakei“, Schmochtitz (mit AG Berlin)

Würzburg

- 19.10., 16.00 Uhr Gottesdienst, Kiliansgruft/Neumünster, anschl. Filmvorführung „Maria Stock“
27.10., 10.00 Uhr Diözesantrag „Prager Frühling vor 50 Jahren“, Burkardushaus
15.11., 08.30 Uhr Gottesdienst mit Frühstücksbuffet, Allendorf-Kapelle (Theresienklinik)
02.12. Sudetendeutscher Advent, Retzbach, Wallfahrtskirche „Maria im Grünen Tal“
14.12., 16.00 Uhr Gottesdienst, Kiliansgruft/Neumünster, anschl. adventliche Begegnung

Institutum Bohemicum

- 20.9.-14.10. Ausstellung „Europäischer Humanist Přemysl Pitter“, Waldmuseum, Zwiesel
14.10., 16.00 Uhr, Lesung S. Dittrich zu Přemysl Pitter, Zwiesel
19.10.-13.11. Ausstellung „Europäischer Humanist Přemysl Pitter“, Alumneum, Regensburg
10.11. Planungstreffen literarische Cafés, Regensburg

Junge Aktion

- 16.-18.11. Bundesvorstandssitzung, Augsburg
28.12.2018-01.01.2019 Internationale Jugendbegegnung, Budapest

Sdružení Ackermann-Gemeinde

- 24.09.-30.11. Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Budweis/České Budějovice
28.-30.09. Seminar Spirála „Die Stellung der Frau in der Religion“ (Westböhmen)